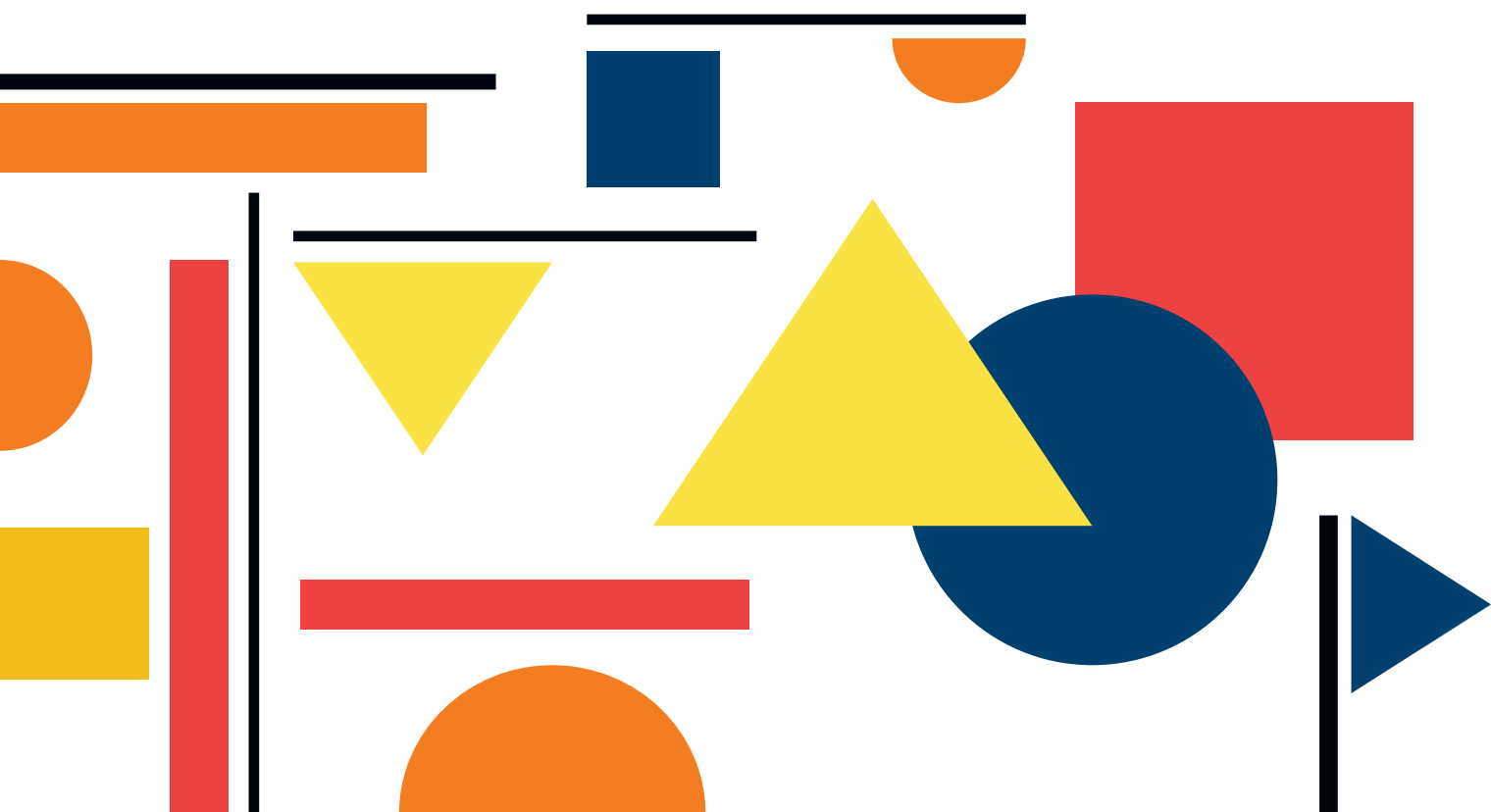


Aktiv demokratisch!

Sechs Qualifizierungsmodule für
aufsuchende politische Bildung
im Quartier



Aktiv demokratisch!

Sechs Qualifizierungsmodule für
aufsuchende politische Bildung
im Quartier

IMPRESSUM

Aktiv demokratisch!

Sechs Qualifizierungsmodule für aufsuchende politische Bildung im Quartier

Maëlle Dubois, Jakob Quentin, Juni 2024

unter Mitarbeit von Luisa Pasternak, Wassili Siegert und Imge Tak

Gestaltung: ultramarinrot

»PartQ – Aufsuchende politische Bildung im Quartier«
ist ein Projekt von Minor – Wissenschaft Gesellschaft mbH

Alt-Reinickendorf 25

13407 Berlin

Tel.: +49 30 – 45 79 89 544

E-Mail: minor@minor-wissenschaft.de

www.minor-wissenschaft.de/partq

Gefördert durch die
Bundeszentrale für politische Bildung



Inhaltsverzeichnis

EINLEITUNG	6
MODUL 1: Was politische Bildung will	10
MODUL 2: Alltag und Politik	20
MODUL 3: Partizipation	28
MODUL 4: Aufsuchende Ansprache	36
MODUL 5: Umgang mit problematischen Einstellungen	44
MODUL 6: Haltung und Reflexion	56
EXTRAS: Methoden für den Anfang und zwischendurch	66

EINLEITUNG

Über diese Handreichung

Diese Handreichung ist das Ergebnis von zehn Monaten Konzipierung, Erprobung, Überarbeitung und Durchführung von sechs Workshopmodulen im Rahmen des Modellprojektes PartQ – Aufsuchende politische Bildung im Quartier.



www.minor-wissenschaft.de/partq

Das Kernstück dieses Modellprojektes ist die Entwicklung und Umsetzung von Ansätzen der aufsuchenden politischen Bildung in ausgewählten Stadtquartieren im gesamten Bundesgebiet. In der ersten Hälfte des Projektes (2021–2022) wurden im Märkischen Viertel (Berlin), der Weststadt (Braunschweig), Neuenkamp (Duisburg), der Silberhöhe (Halle) dem Piusviertel (Ingolstadt) und Toitenwinkel (Rostock) elf solche Projekte von lokalen Organisationen (Quartiersmanagements, Träger der Sozialarbeit, Stadtteilvereine, Migrant*innenselbstorganisationen, ...) durchgeführt und von uns begleitet und evaluiert. Daraus haben wir viele Erkenntnisse ziehen können – nachzulesen in unserer Publikation „AUFSUCHEND. POLITISCH. BILDEN. Praxiserfahrungen im Quartier“ (2023). Es war uns wichtig, diese Erkenntnisse in die zweite Hälfte des Projektes (2023–2024) einfließen zu lassen, in der wir mit acht Projekten in Tenever (Bremen), dem Heckert-Gebiet (Chemnitz), in Lusan (Gera) und in Neumühlen-Dietrichsdorf (Kiel) und am Schlaatz (Potsdam) zusammenarbeiten.

Wir haben unter anderem Wissens- und Kompetenzbereiche identifiziert, die für die aufsuchende politische Bildung notwendig sind. Denn keine*r wird über Nacht aufsuchende*r politische*r Bildner*in. Weil es sich um politische Bildung handelt, ist es wichtig, sich über die Ziele der politischen Bildung im Klaren zu sein und zu wissen, wie das politische Handeln der Bewohner*innen unterstützt werden kann. Weil es sich um aufsuchende politische Bildung handelt, bekommen bestimmte Aspekte der politischen Bildung einen besonders hohen Stellenwert: die Arbeit mit einem breiten

Politikverständnis, um nah an den Lebenswelten der Bewohner*innen anknüpfen zu können; die Fähigkeit, mit menschenverachtenden und demokratiefeindlichen Aussagen umgehen zu können, und auch die Reflexion der eigenen Positionierung in der Gesellschaft und der Haltung gegenüber seinen Zielgruppen. Hinzu kommt für aufsuchende politische Bildner*innen die Fähigkeit, Bewohner*innen im öffentlichen Raum anzusprechen, um sie für politische Bildungsprozesse zu gewinnen.

Um diese Grundlagen für die Planung und Umsetzung von Angeboten der aufsuchenden politischen Bildung im Quartierskontext zu vermitteln und die Erkenntnisse aus der ersten Projekthälfte von PartQ auf Praxisebene zu verbreiten, haben wir eine Reihe von Qualifizierungsmodulen konzipiert, die sich an diesen Wissens- und Kompetenzbereichen orientieren. Zum Zeitpunkt der Veröffentlichung dieser Handreichung haben wir jedes Modul zwischen vier und sieben Mal angeboten. Basierend auf dem Feedback der Teilnehmenden sowie eigenen Beobachtungen haben wir die Konzepte mehrmals überarbeitet und verfeinert, bis wir zu diesen Versionen gekommen sind. Alle Fallbeispiele, die in den Modulen verwendet werden, sind reale und leicht abstrahierte Beispiele aus den ersten elf Projekten von PartQ (2021–2022).

Mit dieser Handreichung wollen wir diese Workshopmodule vorstellen. Sie richtet sich sowohl an politische Bildner*innen, die den aufsuchenden Ansatz kennenlernen und im Sozialraum Quartier anwenden möchten, als auch an Personen, die in sozioökonomisch benachteiligten Quartieren aktiv sind und sich im Feld der aufsuchenden politischen Bildungsarbeit weiterbilden möchten. Bei wenig Vorwissen im Bereich der politischen Bildung kann es sich anbieten, politische Bildner*innen in die Vorbereitung und vielleicht auch in die Umsetzung einzubeziehen.

Wir bedanken uns bei den Teilnehmenden aller Qualifizierungsworkshops sowie bei Dorsa Amirpur, welche das sechste Modul „Haltung und Reflexion“ konzipiert und im Rahmen unserer Workshops moderiert hat.

Modularer Aufbau von Qualifizierungsworkshops

Die sechs Qualifizierungsmodule, die in dieser Handreichung vorgestellt werden, sind als getrennte Einheiten konzipiert. Sie bauen nicht aufeinander auf, sodass sie auch einzeln angeboten werden können. Durch Kombination der Module können modulare Workshopprogramme entwickelt werden, um den Wünschen und Bedarfen der

Teilnehmenden in einem gegebenen Zeitrahmen bestmöglich zu entsprechen. Für die Durchführung aller Module werden zwei volle Workshoptage benötigt.

Unten haben wir ein paar Programmbeispiele aufgeführt. Weitere Varianten können entwickelt werden. Die Gesamtdauer jedes Programmbeispiels versteht sich ohne Kennenlernen- und Aktivierungsübungen. Beispiele für diese Übungen befinden sich am Ende der Handreichung.

Programmbeispiel #1

Gesamtdauer: ein halber Tag

Lernziel: Unterstützung des politischen Handelns der Bewohner*innen basierend auf ihren Themen und Anliegen

- Modul 2: „Alltag und Politik“
- Modul 3: „Partizipation“

Programmbeispiel #2

Gesamtdauer: ein halber Tag

Lernziel: Ansprache von Bewohner*innen im öffentlichen Raum mit Ermittlung von relevanten Themen

- Modul 2: „Alltag und Politik“
- Modul 4: „Aufsuchende Ansprache“

Programmbeispiel #3

Gesamtdauer: ein ganzer Tag

Lernziel: Gestaltung eines lebensweltorientierten, repräsentativen und ergebnisoffenen Beteiligungsprozesses

- Modul 1: „Was politische Bildung will“
- Modul 2: „Alltag und Politik“
- Modul 3: „Partizipation“
- Modul 4: „Aufsuchende Ansprache“

Programmbeispiel #4

Gesamtdauer: ein ganzer Tag

Lernziel: Moderation von Diskussionsformaten mit unterschiedlichen Gruppen von Bewohner*innen

- Modul 1: „Was politische Bildung will“
- Modul 2: „Alltag und Politik“
- Modul 5: „Umgang mit problematischen Einstellungen“

Programmbeispiel #5

Gesamtdauer: 2 ganze Tage

Lernziel: Begleitung eines umfangreichen Prozesses der aufsuchenden politischen Bildung

Tag 1: Grundlagen

- Modul 1: „Was politische Bildung will“
- Modul 2: „Alltag und Politik“
- Modul 6: „Haltung und Reflexion“

Tag 2: Vertiefung

- Modul 3: „Partizipation“
- Modul 4: „Aufsuchende Ansprache“
- Modul 5: „Umgang mit problematischen Einstellungen“

Setting und Materialien

- ▶ Das Basissetting für diese Module ist ein Stuhlkreis. Für die Gruppenarbeiten kann es sinnvoll sein, weit voneinander entfernte Sitzecken oder benachbarte Räume anzubieten. Für die Rollenspiele sollte der Raum groß genug sein, dass der Stuhlkreis erweitert und die Szene in der Mitte gespielt werden kann.
- ▶ Für jedes Modul und jeden Schritt geben wir an, welches Material benötigt wird. Für alle Module braucht es einen Flipchart, eine Pinn- oder Magnetwand mit Stecknadeln oder Magneten sowie Moderationskarten und Flipchartmarker.
- ▶ Bei jedem Modul sind außerdem weitere Materialien wie Beispielkarten und Arbeitsblätter nötig. Diese Materialien können in der Online-Materialkiste abgerufen, heruntergeladen und gedruckt werden. Hier finden sich auch Flipchartvorlagen für die Inputteile mit Flipchart, welche zusätzlich gedruckt und als Handouts verteilt werden können. Für ein mehrmaliges Verwenden der Materialien ohne Papierverschwendung empfehlen wir, sie zu laminieren.



[minor-wissenschaft.de/
aktiv-demokratisch-online-
materialkiste/](https://minor-wissenschaft.de/aktiv-demokratisch-online-materialkiste/)

Rolle der Workshopleitung

- ▶ Wir haben diese Qualifizierungsworkshops fast immer zu zweit durchgeführt und empfehlen es auch so. Während die Haupt-Workshopleitung die Diskussionen moderiert und die Übungen anleitet, kann die Co-Workshopleitung die Ergebnisse visualisieren sowie auf die Zeit achten. Werden mehrere Module nacheinander angeboten, kann für jedes Modul die Aufteilung der Rollen getauscht werden.
- ▶ Bei allen Übungen bis auf die Gruppenarbeiten kann sich die Workshopleitung überlegen, ob sie selbst teilnimmt oder nicht. Vorteil einer Teilnahme ist, dass sie eine engere Beziehung zu den Teilnehmenden ermöglicht. Nachteil ist, dass die Impulse der Workshopleitung ggf. als „wichtiger“ wahrgenommen werden. Das kann in bestimmten Übungen (zum Beispiel bei biografischer Arbeit) problematisch sein. Für das Rollenspiel „Aufsuchende Ansprache“ (siehe Modul 4 Seite 36) raten wir eher davon ab, selbst teilzunehmen. Wenn Zweiergruppen gebildet werden sollen und es eine ungerade Zahl an Teilnehmenden gibt, empfehlen wir, dass die Co-Workshopleitung an der Übung teilnimmt. Währenddessen kann die Haupt-Workshopleitung auf die Zeit achten und für Fragen der Teilnehmenden ansprechbar sein.





Modul 1

Was politische Bildung will

Aufsuchende politische Bildung wird in spezifischen Kontexten durchgeführt und bringt besondere Herausforderungen mit sich. Die Ziele politischer Bildung verändern sich dadurch aber nicht. Während diese Ziele für erfahrene politische Bildner*innen so gut wie selbstverständlich sein mögen, prägen sie nicht unbedingt die alltägliche Praxis von Fachkräften der Sozialarbeit oder der Gemeinwesenarbeit, die aufsuchende politische Bildung als Ergänzung zu ihrer Kernarbeit umsetzen.

Eine Annäherung an die Ziele politischer Bildung bildet also die Basis unserer Qualifizierungsreihe. In diesem Workshopmodul setzen sich die Teilnehmenden zunächst mit ihrer eigenen politischen Sozialisation auseinander und reflektieren, wie diese mit politischer Bildung zusammenhängt (oder auch nicht). Daran anknüpfend werden die Ziele von politischer Bildung herausgearbeitet. Zum Schluss wird der Ansatz in den gesellschaftlichen und historischen Kontext eingeordnet.



Gesamtdauer: 1 Stunde 30 Minuten



ab 6 Teilnehmenden



Benötigte Materialien:

- ▶ Flipchart
- ▶ Pinn- oder Magnetwand
- ▶ Stecknadeln oder Magnete
- ▶ Moderationskarten
- ▶ Bunte Flipchartmarker
- ▶ Stifte
- ▶ Bildkarten (wir verwenden die Karten „Die Kraft der Emotionen“, Verlagsgruppe Beltz)
- ▶ Zettel mit Begriffen, Bedeutungen und Kurztexten (in der Online-Materialkiste, siehe Schritt 3 Seite 15)

Schritt 1: Schlüsselmomente der eigenen politischen Sozialisation



20 Minuten



Auf eigene politische Sozialisation zurückblicken und sich mit anderen Teilnehmenden darüber austauschen



Murmelrunde, biografische Arbeit



Flipchart mit Leitfragen (idealerweise im Vorfeld vorbereiten, Leitfragen siehe unten), Pinn- oder Magnetwand, Stecknadeln oder Magnete, Moderationskarten, Bunte Flipchartmarker

„Wir sind alle politisch geprägt und sozialisiert worden. In der Schule, im Verein, bei Besuchen von Museen, Ausstellungen oder Gedenkstätten, in der Familie, im Freundeskreis. Überall findet, ob bewusst oder unbewusst, politisches Lernen statt.“

„An welchem Schlüsselmoment erinnert ihr euch, wenn ihr an eure eigene politische Sozialisation denkt? Schlüsselmomente können Etappen in der Biografie sein wie zum Beispiel ein Freiwilliges Soziales Jahr oder Gespräche mit den Großeltern während der Schulferien. Es können aber auch besonders erkenntnisreiche Erlebnisse sein, wie eine Diskussion im Politikunterricht, ein Dokumentarfilm oder eine Demonstration.“

—> Die Teilnehmenden nehmen sich 2 bis 4 Minuten Zeit und überlegen sich einen Schlüsselmoment anhand von Leitfragen, die auf einem Flipchart notiert sind:

- ▶ An welchem Schlüsselmoment erinnert ihr euch, wenn ihr an eure eigene politische Sozialisation denkt?
- ▶ Warum war dieser Moment zentral für die eigene politische Sozialisation?



Methode im Fokus: Die Murmelrunde

Bei Murmelrunden werden die Teilnehmenden in Zweiergruppen aufgeteilt, um sich ein paar Minuten über ein Thema auszutauschen. Diese Methode ermöglicht, dass viele Teilnehmende gleichzeitig zu Wort kommen. In kleinen Gruppen können auch Erfahrungen geteilt werden, die in der großen Runde vielleicht nicht geteilt werden möchten.

—> Anleitung der Murmelrunde: Die Teilnehmenden bilden 2er-Gruppen und tauschen sich darüber aus, welcher Moment der eigenen politischen Sozialisation ihnen besonders in Erinnerung geblieben ist und warum? (Dauer: 5–10 Minuten)

—> Anschließend schreiben die Teilnehmenden ihren Schlüsselmoment in verallgemeinerter Form auf eine Moderationskarte und pinnen ihn an der Pinnwand an. Die Schlüsselmomente werden in Schritt 3 genutzt.

„Die eigene politische Sozialisation setzt sich aus vielen kleinen und großen Erfahrungen zusammen. Das können zufällige Gespräche, die Lektüre von Büchern oder Ergebnisse von Internetrecherchen sein. Das können auch der Politik- und Geschichtsunterricht in der Schule oder außerschulische Angebote wie Gedenkstättenfahrten oder Angebote von Jugendverbänden oder Jugendfreizeitstätten sein. Einige dieser Schlüsselmomente lassen sich der politischen Bildung zurechnen und andere nicht. Im nächsten Schritt wird der Frage nachgegangen, was unter politischer Bildung verstanden werden kann und was nicht.“

Schritt 2: Verständnis von politischer Bildung



30 Minuten



Verständnisse von politischer Bildung abgleichen und ausschlaggebende Aspekte vertiefen



Visualisierung, Definitionsarbeit



Bildkarten (zum Beispiel „Die Kraft der Emotionen“), Flipchart mit Zitat (idealerweise im Vorfeld vorbereiten, Zitat siehe unten), Pinn- oder Magnetwand, Stecknadeln oder Magnete, Moderationskarten mit Schlüsselmomenten der politischen Sozialisation (siehe Schritt 1), bunte Flipchartmarker

—> Bildkarten werden auf dem Boden verteilt. Alle Teilnehmenden suchen sich eine Karte aus, die eine Assoziation zu politischer Bildung weckt. Wenn alle eine Karte ausgewählt und in die Hand genommen haben, zeigen die Teilnehmenden nacheinander ihre Karte und erklären in einem Satz, warum sie diese gewählt haben.

„Ihr habt gerade gesagt, was ihr persönlich mit politischer Bildung assoziiert. Und tatsächlich gibt es so viele Definitionen von politischer Bildung wie es politische Bildner*innen gibt. Über Ziele und bestimmte didaktische Standards gibt es trotzdem durchaus einen Grundkonsens. Wir haben für diesen Workshop eine Definition des Politikdidaktikers Peter Massing ausgewählt, die viele Elemente beinhaltet, wobei wir an einigen Elementen selbst Kritik haben.“

—> Es wird das Zitat auf dem Flipchart gezeigt und vorgelesen.

„Bewusst geplante und organisierte¹, kontinuierliche² und zielgerichtete³ Maßnahmen von Bildungsstätten und -einrichtungen⁴, um Jugendliche und Erwachsene⁵ mit den zur Teilnahme am politischen und gesellschaftlichen Leben notwendigen Voraussetzungen auszustatten⁶.“ Peter Massing (2021)

—> Mit bunten Flipchartmarkern werden die einzelnen Elemente des Zitats hervorgehoben und erläutert:

1. Während politisches Lernen überall und zufällig stattfinden kann, ist politische Bildung intentional.
2. Keine*r ist einfach nach einer Unterrichtsstunde oder einer Veranstaltung politisch gebildet. Es handelt sich um einen Prozess, der sich bis ins hohe Alter zieht.

3. Maßnahmen der politischen Bildung sind an bestimmten Lernzielen orientiert. Aus diesen Zielen ergibt sich unter anderem die Auswahl geeigneter Methoden.
4. Politische Bildung wird tatsächlich oft von Bildungsstätten und -einrichtungen durchgeführt. Doch politische Bildung kann auch in anderen Kontexten stattfinden, wie zum Beispiel in Vereinen, im Betrieb oder in Freizeiteinrichtungen. Außerdem kann das Verhältnis zwischen den „Lehrenden“ und den „Lernenden“ hinterfragt werden: In Maßnahmen der politischen Bildung lernen auch diejenigen ganz viel, die die Lernprozesse initiieren.
5. Jugendliche und Erwachsene sind oft die Zielgruppe von Maßnahmen der politischen Bildung. Doch politische Bildung findet auch mit Kindern statt.
6. Hier wird das Ziel von politischer Bildung genannt. Darauf gehen wir genauer im nächsten Schritt ein.



Das Zitat zeugt von einem relativ engen Verständnis von politischer Bildung. Deswegen schlagen wir bei Punkt 4 und 6 eine Ergänzung vor. Es sollte nach der Vorstellung des Zitats auf jeden Fall Raum und Zeit für eine kritische Betrachtung eingeräumt werden.

—→ Die Teilnehmenden sollen nun auf Basis der Definition einordnen, ob die in Schritt 1 gesammelten Schlüsselmomente sich der politischen Bildung zuordnen lassen oder nicht. Dazu werden zwei Karten „Keine politische Bildung“ und „Politische Bildung“ angepinnt und die Schlüsselmomente auf einer Skala zwischen den beiden Polen eingeordnet. Die Meinungen zu den Einordnungen können unterschiedlich ausfallen und zu Diskussionen führen. Die Elemente der politischen Bildung können Punkt für Punkt durchgegangen werden, ob sie zu den Schlüsselmomenten passen. Bei Bedarf können weitere Beispiele von der Workshopleitung gegeben werden:

- ▶ Zufälliges Gespräch im Jugendzentrum zwischen Sozialarbeiter*in und Jugendlichen über ein politisches Thema
- ▶ Gemeinsamer Ausflug zu einer Gedenkstätte
- ▶ Veranstaltungsangebot für eine Gruppe Migrant*innen, in der das politische System Deutschlands mitsamt Wahlen und Funktionen von Regierung, Parteien, Opposition, usw. erklärt wird.

„Hier wird auf der einen Seite klar, dass sich Momente der eigenen politischen Sozialisation nicht alle auf politische Bildung zurückführen lassen. Auf der anderen Seite können wir sehen, dass Momente der politischen Sozialisation eine gute Grundlage dafür bilden, Prozesse der politischen Bildung zu initiieren. Diese Prozesse haben bestimmte Ziele, die wir uns nun genauer anschauen wollen.“

Schritt 3: Ziele von politischer Bildung



30 Minuten



Ziele von politischer Bildung
gemeinsam erarbeiten



Gruppenarbeit



Zettel mit Begriffen, Bedeutungen und Kurztexten (in der Online-Materialkiste),
Moderationskarten, bunte Flipchartmarker, Stifte

—→ Gruppenbildung: Die Teilnehmenden erhalten Zettel mit einem Begriff oder seiner Bedeutung. Anschließend bewegen sie sich im Raum, um Paare aus zueinander passendem Begriff und Bedeutung zu bilden. (Dauer: 5 Minuten)

GRUPPE 1	Wissen	Grundlegende Begriffe wie Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Menschenrechte oder das Sozialstaatsprinzip müssen begreifbar sein. Gesellschaftliche und globale Phänomene wie soziale Ungleichheiten oder der Klimawandel sind auch nicht so einfach zu verstehen. Dazu braucht es...
GRUPPE 2	Urteilsfähigkeit	... ist notwendig, um an politischen Diskursen teilnehmen zu können. Denn es ist wichtig, sich eine Meinung reflektiert und begründet auf Basis von sachlichen Informationen und eigenen Werten zu bilden, und sie im Zeitverlauf ändern zu können.
GRUPPE 3	Handlungsfähigkeit	... zeigt sich im Artikulieren von Meinungen, im Austausch von Argumenten, im Verhandeln von Lösungsmöglichkeiten und schließlich im Treffen von Entscheidungen.
GRUPPE 4	Kritikfähigkeit	Politische Entscheidungen und Prozesse sowie gesellschaftliche Entwicklungen und die Gestaltung des alltäglichen Lebens sollten hinterfragt werden. Dazu braucht es ...



Methode im Fokus: Die Gruppenarbeit

In Gruppenarbeiten können unterschiedliche Inhalte gleichzeitig bearbeitet werden. Außerdem kommen mehr Teilnehmende zu Wort als in einer größeren Gruppe und es wird intensiver an den Einzelthemen gearbeitet. Wichtig ist, die Ergebnisse der Gruppenarbeit anschließend in der größeren Gruppe zu teilen, damit alle Teilnehmenden eine Zusammenfassung der unterschiedlichen Inhalte erhalten. Während der Gruppenarbeit sollte die Workshopleitung für alle Gruppen ansprechbar sein, um Fragen zu klären und ggf. Hinweise zu geben.

—► Anleitung der Gruppenarbeit: Wenn sich alle Kleingruppen zusammengefunden haben, bekommt jede Gruppe einen Zettel mit einem Kurztext zu dem Begriff sowie eine Moderationskarte und einen Stift. Die Kleingruppen sollen sich mit den Begriffen auseinandersetzen und dazu eine eigene verständliche Definition formulieren, die sie auf eine Moderationskarte schreiben. (Dauer: 10 Minuten)

—► Während der Gruppenarbeit werden vier Moderationskarten mit den vier Zielen von politischer Bildung mittig an die Pinnwand geheftet. Ganz oben wird eine Moderationskarte mit der Überschrift „Ziele von politischer Bildung“ gehangen.

—► Vorstellung der Ergebnisse: Nach der Arbeitsphase hat jede Gruppe 3 Minuten Zeit ihren Begriff in eigenen Worten vorzustellen. Anschließend wird jede Definition neben dem Begriff an die Pinnwand gepinnt. Die Workshopleitung ergänzt ggf. mit eigenen Impulsen. Wichtig für aufsuchende politische Bildung erscheinen uns beispielsweise folgende Aspekte:

- ▶ Zum Wissen:
Wissen wird nicht nur vermittelt. Es ist auch möglich und sogar zielführend, wenn sich die Teilnehmenden Wissen über interaktive Methoden selbst aneignen. Außerdem sollte immer vorrangig auf das in der Gruppe vorhandene Wissen zurückgegriffen werden.
- ▶ Zur Kritikfähigkeit:
In Prozessen der politischen Bildung mit Menschen, die von Armut oder Prekarität betroffen sind, ist es besonders wichtig, gesellschaftliche Verhältnisse wie soziale Ungleichheiten kritisch zu hinterfragen, um Selbstverschuldungsgefühlen entgegenzuwirken.

—► Zwischen der Überschrift und den vier Zielkarten wird eine Moderationskarte mit dem Begriff „Mündigkeit“ angepinnt.

„Das übergeordnete Ziel in der politischen Bildung ist die Mündigkeit. Dabei geht es nicht um die Mündigkeit, die mit der gesetzlichen Volljährigkeit und dem Wahlalter einhergeht, sondern um einen Begriff, der aus den Zeiten der Aufklärung (im 18. Jahrhundert) stammt.“

„Anja Besand sagt dazu: „Mündigkeit ist ein Zustand der Unabhängigkeit und der Fähigkeit für sich selbst sprechen zu können. [...] Mündigkeit [setzt sich] aus politischer Urteilsfähigkeit, politischer Handlungsfähigkeit und bestimmten methodischen Fähigkeiten zusammen.“

Schritt 4: Überblick zu politischer Bildung



10 Minuten



Politische Bildung im gesellschaftlichen und historischen Kontext einordnen, Beispiel von didaktischen Standards der politischen Bildung geben



Input



Flipchart „Teilnehmendenorientierung“ (idealerweise im Vorfeld vorbereiten, Vorlage in der Online-Materialkiste)

„Wir haben uns in einer ersten Definition mit einer allgemeinen Einordnung von politischer Bildung auseinandergesetzt. Und gerade habt ihr einige wichtige Ziele von politischer Bildung kennengelernt.“

„Aber warum braucht es eigentlich politische Bildung? Die Grundidee ist, dass Demokratie gelernt werden muss, und dass sie Beteiligung und mündige Bürger*innen braucht, die sie mit Leben füllen.“

„In Deutschland ist die politische Bildung fest institutionalisiert. Ein großer Teil der politischen Bildung findet in der Schule statt. Aber auch außerhalb der Schule und auch für Erwachsene gibt es Angebote der politischen Bildung. Hier sind zum Beispiel die Bundeszentrale und die Landeszentralen der politischen Bildung zu erwähnen, die Theorie und Praxis der politischen Bildung prägen. Aber auch in vielen weiteren auch nicht-staatlichen Institutionen und Organisationen findet politische Bildung statt.“

„Politische Bildung in Deutschland kann auf eine jahrzehntelange Erfahrung zurückblicken. Nach 1945 war ein zentrales Ziel, die Menschen zu demokratischen Bürger*innen zu erziehen und den Rückfall in den Faschismus zu verhindern.“

„Seitdem hat sich politische Bildung weiterentwickelt und es haben sich didaktische Leitgedanken herausgebildet, die handlungsleitend für viele politische Bildner*innen geworden sind. Dazu gehört unter anderem die Teilnehmendenorientierung.“

→ Der Begriff der Teilnehmendenorientierung wird anhand von einem Flipchart vorgestellt.

„Teilnehmendenorientierung ist eine zentrale Handlungsmaxime der politischen Bildung und bedeutet, dass die Vorkenntnisse, Bedürfnisse und Erwartungen der Teilnehmenden der Ausgangspunkt der Planung und Durchführung von politischen Bildungsangeboten sind.“

„Diese Orientierung an den Teilnehmenden bezieht sich auf alle Bereiche des politischen Bildungsprozesses: Auswahl der Themen und Inhalte, Auswahl der Methoden und Formate sowie alle weiteren Rahmenbedingungen (Orte, Zeiten...)“

„Konkret bedeutet das, dass die Planung und die Mitgestaltung von Prozessen der politischen Bildung partizipativ erfolgen sollen, um nicht an den Interessen und Bedarfen der Teilnehmenden vorbeizugehen. Idealerweise sollte die Verantwortung des gesamten Lernprozesses an die Teilnehmenden selbst übergeben werden.“

„Dazu gehört auch die stetige Selbstreflexion der eigenen Arbeit, der eigenen Sprache und des allgemeinen Verhaltens.“



Erfahrungen und Stimmen von Teilnehmenden

Anhand einer Auseinandersetzung mit der eigenen politischen Sozialisation den ersten Schritt zu einer Annäherung an politische Bildung zu gehen, fanden viele Teilnehmende gleichzeitig überraschend und hilfreich. So konnten sie zum Beispiel offenlegen, was aus der eigenen Biografie sie dazu bewegt hat, politische Bildung anbieten zu wollen.

„Es ist erstaunlich, wie persönliche Erfahrungen die politische Haltung und Denkweise beeinflussen.“

„Ich habe viel über mich selbst gelernt und fand es sehr spannend, über meine eigene politische Sozialisation nochmal nachzudenken. Da ist für mich jetzt so der Punkt, wo ich nachdenke, wie man von dieser eigenen politischen Sozialisation in die Bildung kommt.“

Weiterführende Informationen

- ▶ Bundeszentrale für politische Bildung: www.bpb.de
- ▶ Landeszentralen für politische Bildung: www.bpb.de/die-bpb/partner/51452/landeszentralen-fuer-politische-bildung/
- ▶ Profession Politische Bildung (Bundesausschuss politische Bildung (bap) e.V.): profession-politischebildung.de

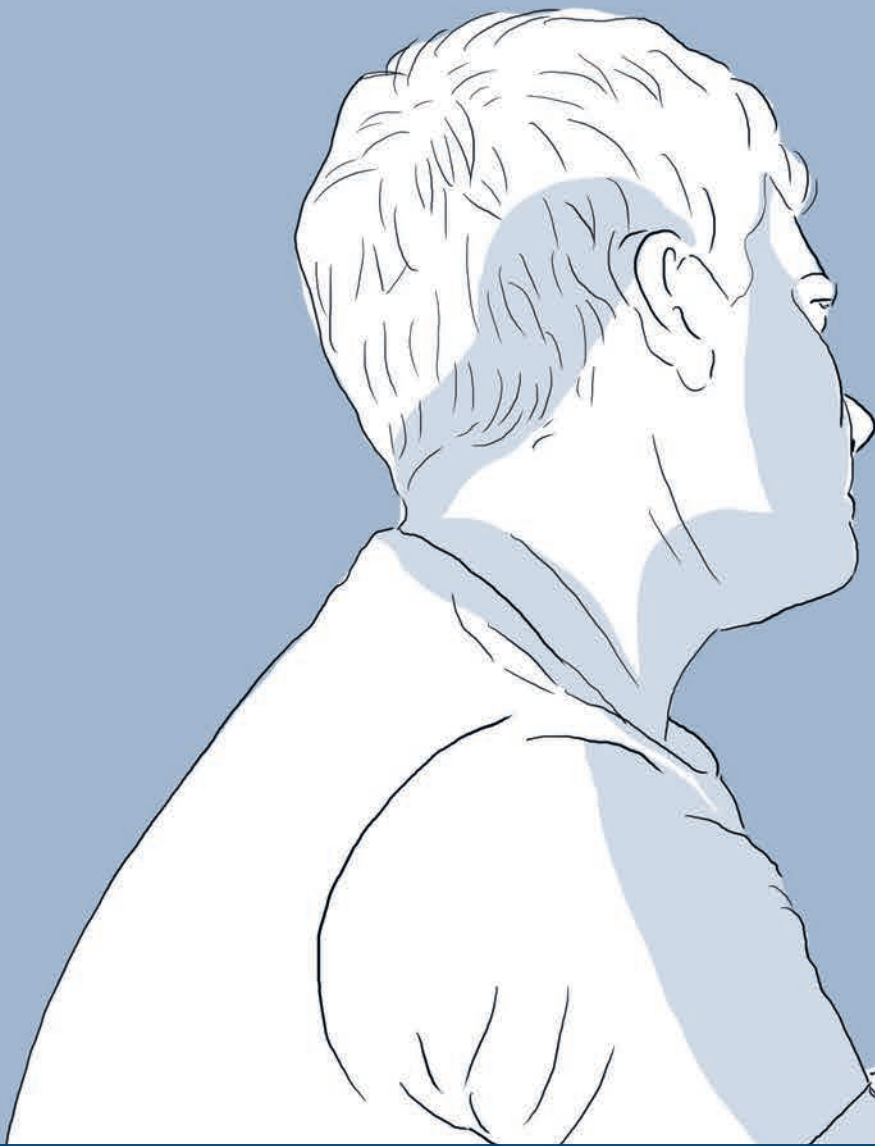
Literatur

Achour, S. & Gill, T. (Hrsg.), 2017: Was politische Bildung alles sein kann. Einführung in die politische Bildung. Frankfurt am Main: Wochenschau Verlag.

Gill, T. et al., 2020: Politische Bildung. Ein Überblick. Berlin: Berliner Landeszentrale für politische Bildung.

Massing, P., 2021: Politische Bildung. In: Andersen, U. et al. (Hrsg.), Handwörterbuch des politischen Systems der Bundesrepublik Deutschland. Wiesbaden: Springer Verlag.

Sander, W. & Pohl, K. (Hrsg.), 2022: Handbuch politische Bildung. Frankfurt am Main: Wochenschau Verlag.



Modul 2

Alltag und Politik

Die Ansicht, das eigene Leben habe mit Politik wenig zu tun (oder umgekehrt), ist gesellschaftlich nicht selten. Diese Distanz zwischen Teilen der Bevölkerung und der etablierten Politik (Parteien, Parlamenten, Regierungen) verläuft in beide Richtungen. Allerdings wird sie häufig defizitär nur den vermeintlich desinteressierten Bürger*innen zugeschrieben und als „Politikverdrossenheit“ gebrandmarkt. In der aufsuchenden politischen Bildung ist deswegen besonders wichtig, das Politische im Alltag herauszuarbeiten, um wieder Nähe zu schaffen.

In diesem Modul wird erörtert, wie verschränkt Politik mit der alltäglichen Lebenswelt der Menschen ist. Durch die Erarbeitung der politischen Dimension von konkreten Alltagsthemen wird ein weites Politikverständnis erarbeitet, das grundlegend für gelingende politische Bildung ist. Abschließend wird diskutiert, was der Auftrag von politischer Bildung ist, um diese Themen im Bildungsprozess weiterhin auf politischer Ebene zu bearbeiten.



Gesamtdauer: 1 Stunde 30 Minuten



ab 6 Teilnehmenden



Benötigte Materialien:

- ▶ Flipchart
- ▶ Pinn- oder Magnetwand
- ▶ Stecknadeln oder Magnete
- ▶ Moderationskarten
- ▶ Flipchartmarker
- ▶ Zettel mit markanten Ereignissen (siehe „Vorbereitung“)
- ▶ Plakatvorlagen (in der Online-Materialkiste, siehe Schritt 3 Seite 24)

Vorbereitung:

Vor Durchführung dieses Workshop-Moduls sollen die Teilnehmenden jeweils ein markantes Ereignis der letzten Wochen aus dem eigenen Leben (oder aus dem Leben von Bekannten) auf einem Zettel aufschreiben und der Workshopleitung übergeben. Die Workshopleitung wählt Ereignisse aus, die sich für die Gruppenarbeit (siehe Schritt 3 Seite 24) eignen. Gut geeignet sind Ereignisse, die nicht zu individuell sind (also zum Beispiel nicht „Geburtstagsparty meiner Nichte“) und bei denen die politische Dimension nicht zu offensichtlich ist (also zum Beispiel nicht „Demonstration gegen Rechtsextremismus“).

Schritt 1: Das Politische im Alltag



15 Minuten

Politische Dimension von Alltagsthemen
beispielhaft bewusst machenSoziometrische
Übung

Methode im Fokus: Die soziometrische Übung

Bei einer soziometrischen Übung wird der Raum genutzt, um sich thematisch darin zu bewegen. Je nach Antwort auf gestellte Fragen positionieren sich die Teilnehmende im Raum (auf einer Skala oder in unterschiedlichen Bereichen). Diese Übung ermöglicht es, unterschiedliche Erfahrungen oder Meinungen bildlich zu veranschaulichen, ohne dass viel geredet wird, und bringt gleichzeitig etwas Bewegung in einen Workshopablauf.

—> Anleitung der soziometrischen Übung: Die Teilnehmenden werden gebeten, aufzustehen.

„In dieser Übung stellen wir Fragen, deren Antworten ihr im Raum visualisieren sollt. Für jede Frage könnt ihr euch auf einer imaginären räumlichen Skala zwischen zwei Polen (oder in von mir zugewiesenen Bereichen im Raum) positionieren. Stellt euch also dort im Raum hin, wo ihr eure Antwort verortet. Bei einigen Fragen kann es sein, dass ihr euch absprechen müsst, um eure Positionen zueinander zu bestimmen.“

—> Nachdem die Teilnehmenden sich positioniert haben, fragt die Moderation, was diese Frage oder dieses Thema mit Politik zu hat. Je nach Zeit können zwischen zwei und vier Fragen gestellt werden.

Fragen	Antwortmöglichkeiten	Bezug zu Politik
Wie bist du heute hierhergekommen?	Vier Ecken: ÖPNV, Fahrrad, Auto, zu Fuß	Verkehr, Gesundheit, Umwelt, Preis von Bus-ticket oder Benzin...
Wie weit ist dein Geburtsort entfernt?	Skala von nah bis fern	Wahlrecht, Diskriminierung, Migration, Umwelt...
Wie viele Kinder hast du?	Skala keine bis viele	Bildung, Familie, Wohnen...
Was ist dein Lieblingshobby?	Gemeinsamkeiten finden und Cluster bilden (z. B. Sport, Garten, Kultur...)	Freizeit als Menschenrecht, Zugang zu Kultur, Einrichtung von Sportplätzen...

Schritt 2: Enges und weites Politikverständnis



5 Minuten



Politikverständnis erweitern



Input

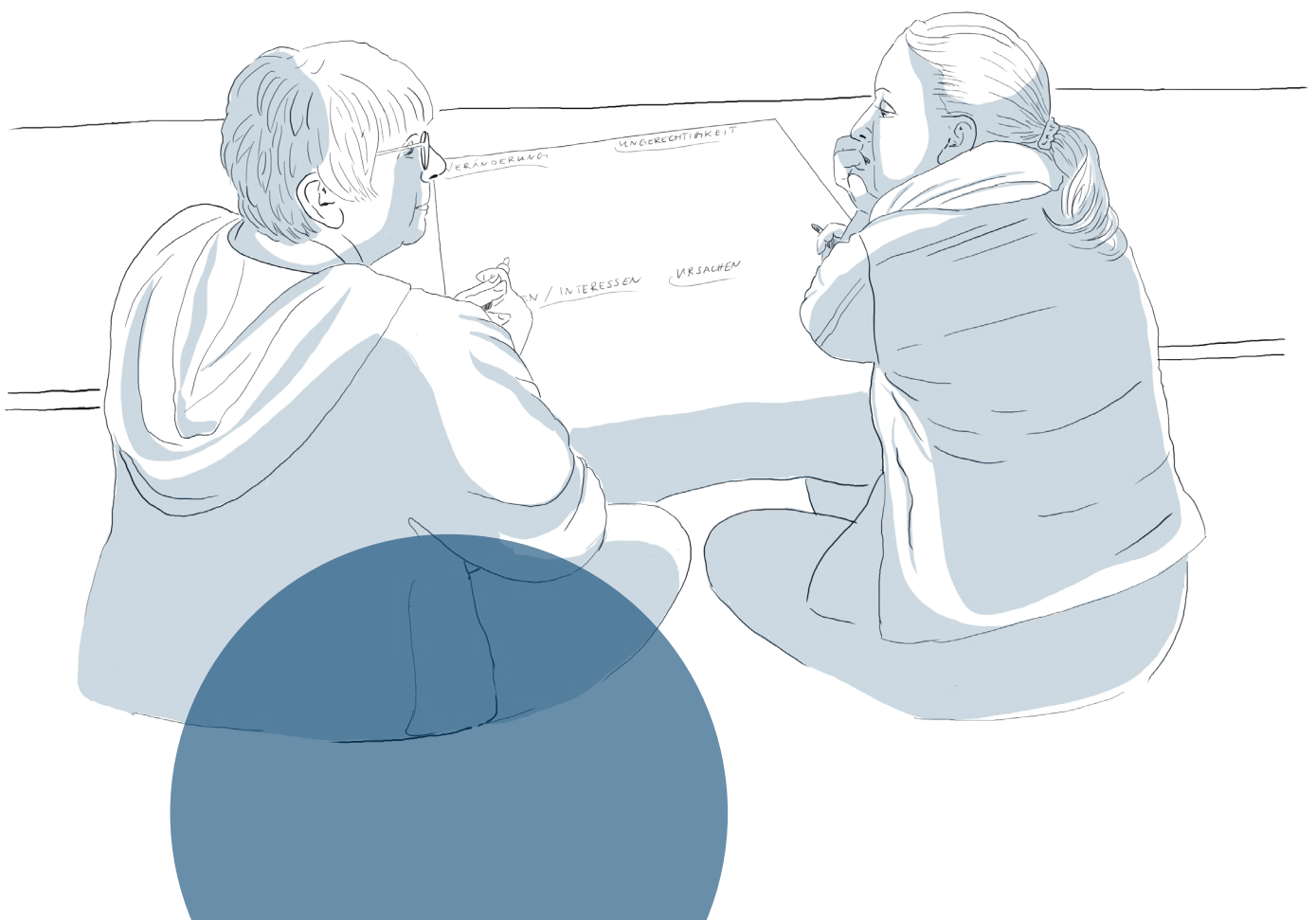


Flipchart „Enges und weites Politikverständnis“ (idealerweise im Vorfeld vorbereiten, Vorlage in der Online-Materialkiste)

„Nicht wenige Menschen haben ein enges Politikverständnis. Demnach werden unter Politik lediglich die Wahlen, die politischen Parteien, die Parlamente, die Regierung oder die Struktur von politischen Systemen verstanden.“

„Mit einem breiteren Politikverständnis zu arbeiten erlaubt es der politischen Bildung, die Lebenswelten und Biografien der (teilnehmenden) Menschen in den Blick zu nehmen.“

„Denn Themen des Alltagslebens haben, wie wir es bereits gesehen haben, eine politische Dimension: der Kitaplatzmangel, das knappe Geld zu Monatsende, private Beziehungen, das Wohnen, das Benutzen von Kommunikationsmitteln, die Rezeption von Informationen und vieles mehr.“



Schritt 3: Von Alltagsthemen zur politischen Ebene



45 Minuten



Politische Dimension von Alltagsthemen herausarbeiten



Gruppenarbeit



Zettel mit markanten Ereignissen der Teilnehmenden (im Vorfeld abgefragt, siehe Seite 21), Flipchart mit Leitfragen (idealerweise im Vorfeld vorbereiten, Leitfragen siehe unten), Plakatvorlagen (im Vorfeld vorbereiten, Vorlage in der Online-Materialkiste), Flipchartmarker

—> **Gruppenbildung:** Je nach Größe der Gesamtgruppe werden zwei bis vier Gruppen mit jeweils drei bis vier Teilnehmenden gebildet. Die Ereignisse werden vorgelesen und die Teilnehmenden gebeten, sich einem Thema zuzuordnen und dabei ausgeglichene Gruppen zu bilden. Es wird empfohlen, nicht in der Arbeitsgruppe zum eigenen Ereignis mitzuwirken.

—> Die Workshopleitung stellt die Leitfragen der Gruppenarbeit mit Hilfe des Flipcharts vor.

- ▶ Was für Ursachen hat das Thema?
- ▶ Hat das Thema mit Ungerechtigkeit zu tun? Wenn ja, wie?
- ▶ Politik hat mit Veränderung zu tun. Was soll sich eigentlich ändern?
- ▶ Gibt es unterschiedliche und möglicherweise auch widerstreitende Ansichten und/oder Interessen zu dem Thema?

—> **Anleitung der Gruppenarbeit:** Jede Gruppe bekommt ein Flipchartmarker und eine Plakatvorlage, auf der sie die vier Fragen beantworten sollen. (Dauer: 20 Minuten)

—> **Vorstellung der Ergebnisse:** Nach der Gruppenarbeit stellen die Gruppen nacheinander ihre Arbeitsergebnisse vor. Nach jeder Gruppenvorstellung besteht Raum für Diskussionen: Sehen es alle ähnlich? Gibt es noch weitere Ideen?

Schritt 4: Auftrag der politischen Bildung



20 Minuten



Bisherige Erkenntnisse auf die Arbeit der politischen Bildung übertragen



Brainstorming



Pinn- oder Magnetwand, Stecknadeln oder Magnete, Moderationskarten, Flipchartmarker



Methode im Fokus: Das Brainstorming

Die Brainstorming-Methode ist eine Wunderwaffe der politischen Bildungsarbeit. Zu einer Fragestellung oder einem Problem werden spontan und ohne Wertung Ideen gesammelt und aufgeschrieben. Für die Workshopleitung ist es zudem ein guter Weg, sich einen Überblick über die Vorkenntnisse und die Stimmung einer Gruppe zu verschaffen.

„Wir haben uns bisher mit der Verbindung von Alltagsthemen und Politik auseinandergesetzt und festgestellt, dass alle Themen, auch die des Alltags, eine politische Dimension haben. Bei manchen Themen ist die Verbindung zu Politik offensichtlich; bei anderen braucht es etwas Auseinandersetzung, um die politische Dimension zu erkennen. Der erste Schritt in politischen Bildungsprozessen ist es, die politische Dimension zu verdeutlichen. Die Fragen aus der Gruppenarbeit (Ursachen, Ungerechtigkeit, Veränderung, Ansichten/Interessen) können dabei helfen, dass das gelingt.“

„Dass alle Alltagsthemen eine politische Dimension haben, heißt aber lange nicht, dass alles politische Bildung ist. Mit politischer Bildung wird weiter auf der gesellschaftlichen und politischen Ebene des Themas gearbeitet, und nicht der Einzelfall angegangen.“

„Was gehört also dazu? Wie geht es weiter, wenn die politische Dimension eines Alltagsthemas verdeutlicht wurde? “

—> Anleitung des Brainstormings: Die Teilnehmenden werden gebeten, alle Antworten zu nennen, die ihnen zu dieser Frage durch den Kopf geht. Die Workshopleitung schreibt die Antworten auf Karten mit, pinnt sie an der Pinnwand an und clustert sie nach Bereichen. Danach ergänzt ggf. die Workshopleitung die Antworten um wichtige Aspekte, wenn sie noch nicht benannt worden sind. (Dauer: 15 Minuten)

<p>Erstens: Analysieren</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Problem identifizieren und verstehen ▶ Betroffene Personen identifizieren ▶ Weitere beteiligte Akteur*innen identifizieren ▶ Ursachen und Verantwortung diskutieren 	<p>Zweitens: Urteilen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Sich ein Urteil bilden ▶ Alle Perspektiven miteinbeziehen (Allianzen und andere Interessenlagen) ▶ Menschenrechte als unverhandelbaren Maßstab etablieren ▶ Soziale Ungleichheiten und Machtverhältnisse in den Blick nehmen
<p>Drittens: Handeln</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Handlungsoptionen aufzeigen ▶ Ansprechpersonen identifizieren ▶ Handlungskompetenzen entwickeln ▶ Einfluss auf Prozesse nehmen 	

➔ Mehr zum Thema Handeln im Modul 3 „Partizipation“ (siehe Seite 28)

Schritt 5: Didaktische Standards der politischen Bildung



5 Minuten



Didaktische Standards der politischen Bildung kennenlernen



Input



Flipchart „Didaktische Standards der politischen Bildung“ (idealerweise im Vorfeld vorbereiten, Vorlage in der Online-Materialkiste)

„Im Laufe der Zeit haben sich didaktische Standards in der Profession der politischen Bildung etabliert. Wir haben hier eine Auswahl ohne Anspruch auf Vollständigkeit getroffen (es gibt noch viele weitere Standards).“

„Teilnehmendenorientierung bedeutet, dass Inhalte, Methoden und Planung mit oder ausgerichtet an den Teilnehmenden entwickelt werden.“

„Multiperspektivität: Ein wichtiges Ziel der politischen Bildung ist es, andere Perspektiven kennenzulernen. Was in Politik und Gesellschaft kontrovers ist, sollte kontrovers dargestellt werden, um Menschen darin zu unterstützen, ein eigenes Urteil zu fällen.“

„Menschenrechtsorientierung: Politische Bildung ist dabei aber nicht neutral. Bei aller Wertschätzung unterschiedlicher Standpunkte sind die Grund- und Menschenrechte nicht verhandelbar. Die Menschenrechte bilden eine normative Grundlage, an der sich politische Bildung orientiert und sollten immer geachtet werden. Menschenverachtende und diskriminierende Aussagen dürfen nicht unwidersprochen bleiben, zum Beispiel, wenn über die Verantwortung für bestimmte Situationen diskutiert wird.“

„Handlungsorientierung: Politische Bildung zielt darauf ab, zum konkreten demokratischen Handeln zu befähigen. Dafür sollen Handlungsoptionen aufgezeigt werden und die Kompetenzen entwickelt werden, die für diese Handlungsoptionen notwendig sind.“

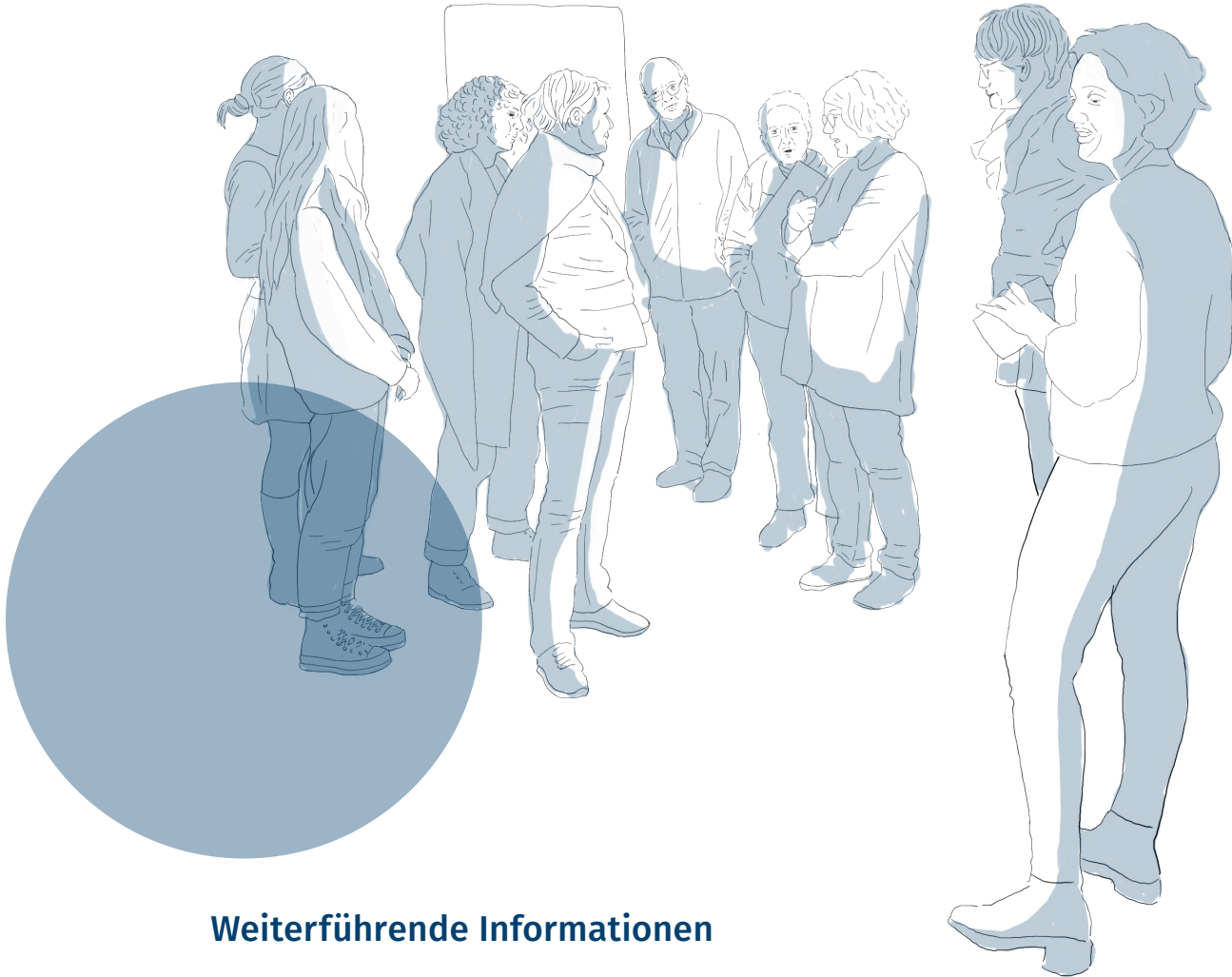


Erfahrungen und Stimmen von Teilnehmenden

Die politische Dimension von Alltagsthemen herauszuarbeiten war ein Highlight für viele Teilnehmende. So wurde ausgehend vom Thema „Schneeglöckchen und Krokusse im Garten“ über Arbeitsbedingungen in globalen Blumenlieferketten und Klimawandel, ausgehend von einem anstehenden Umzug über Gentrifizierung und soziale Ungleichheiten gesprochen.

„Eines der wichtigsten Erkenntnisse für mich ist, wie groß die Themenvielfalt ist, also dass man in jedem Alltagsthema Politik entdecken kann.“

„Bei mir ist hängengeblieben, dass es wichtig ist, immer das Politische in Alltagssituationen zu suchen.“



Weiterführende Informationen

- ▶ Transfer für Bildung e.V.: www.transfer-politische-bildung.de
- ▶ John-Dewey-Forschungsstelle für die Didaktik der Demokratie (JoDDiD): www.tu-dresden.de/gsw/phil/powi/joddid
- ▶ pad gGmbH, „Platte machen für Hohenschönhausen“: www.pad-berlin.de/demokratie/platte-machen.html

Literatur

- Bundesministerium für Familie Senioren Frauen und Jugend (Hrsg.), 2020:** 16. Kinder- und Jugendbericht. Förderung demokratischer Bildung im Kindes- und Jugendalter. Berlin: Bundesministerium für Familie Senioren Frauen und Jugend.
- Calmbach, M. & Borgstedt, S., 2012:** „Unsichtbares“ Politikprogramm? Themenwelten und politisches Interesse von „bildungsfernen“ Jugendlichen. In: Kohl, W. & Seibring, A. (Hrsg.), „Unsichtbares“ Politikprogramm? Themenwelten und politisches Interesse von „bildungsfernen“ Jugendlichen. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Dubois, M. (Hrsg.), 2023:** Für mehr Teilhabe und Zivilcourage. Arbeitshilfe für aufsuchende politische Bildung im Quartier. Berlin: Minor – Wissenschaft Gesellschaft mbH.
- Gill, T. et al., 2020:** Politische Bildung. Ein Überblick. Berlin: Berliner Landeszentrale für politische Bildung.
- Goll, T., 2022:** Problemorientierung. In: Sander, W. & Pohl, K. (Hrsg.), Handbuch politische Bildung. Frankfurt am Main: Wochenschau Verlag.
- Wöss, S. & Wallentin, A., 2021:** Aufsuchende Politische Bildung. Eine Bestandserhebung in Deutschland 2021. Berlin: Berliner Landeszentrale für politische Bildung.

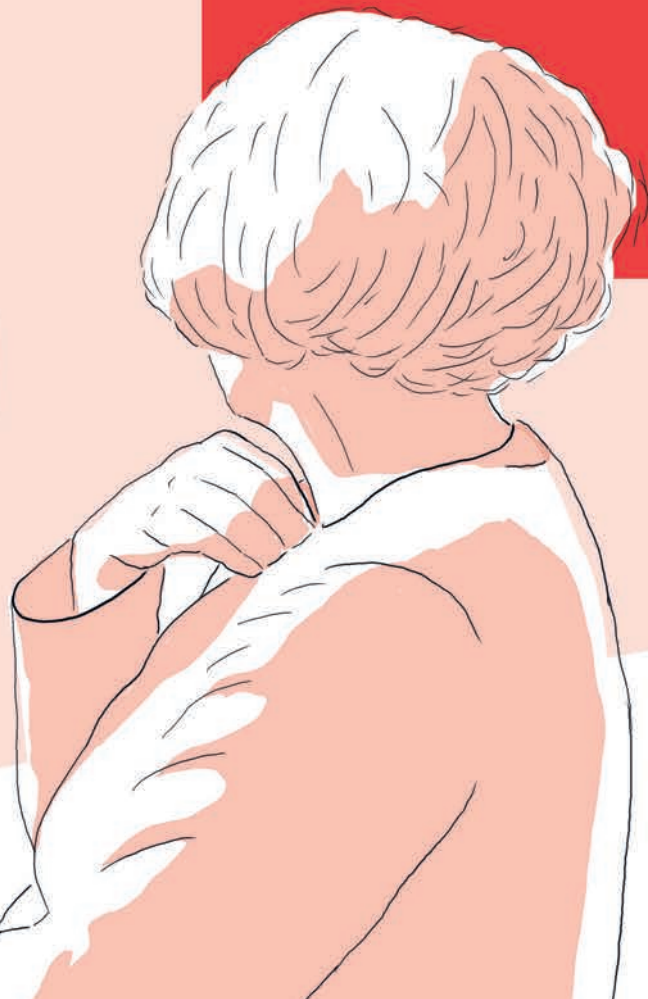
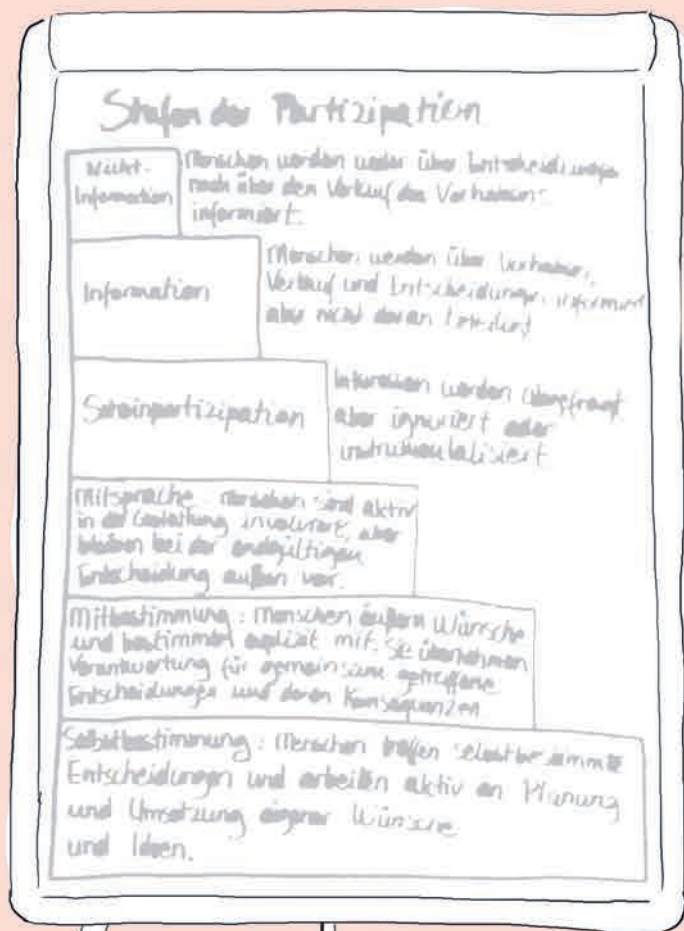


Modul 3

Partizipation

Menschen ins politische Handeln zu bringen ist ein wichtiges Ziel der politischen Bildung. Anders formuliert heißt dies, dass Maßnahmen der politischen Bildung immer mit der Absicht verbunden sind, dass Menschen in der Gesellschaft partizipieren, um Meinungen und Interessen zu vertreten und dadurch allgemein verbindliche Regeln zu verhandeln, zu verändern oder zu bestätigen. Partizipation kann dabei viele unterschiedlichen Formen annehmen: Im Sinne eines erweiterten Politikverständnisses geht es nicht nur darum, wählen zu gehen oder einer politischen Partei beizutreten.

In diesem Modul setzen sich die Teilnehmenden mit den unterschiedlichen Formen von Partizipation auseinander. Dafür geht es zunächst darum, sich mit den Bereichen und Orten, in denen Partizipation stattfindet, sowie mit den Stufen der Partizipation vertraut zu machen. Im Anschluss daran wird erörtert, wie politische Bildung das politische Handeln von Bewohner*innen bestmöglich unterstützen kann.



Gesamtdauer: 1 Stunde 45 Minuten



ab 6 Teilnehmenden



Benötigte Materialien:

- ▶ Flipchart
- ▶ Pinn- oder Magnetwand
- ▶ Stecknadeln oder Magnete
- ▶ Moderationskarten
- ▶ Flipchartmarker
- ▶ Stifte
- ▶ Fallbeispiele „Politisches Handeln fördern“
(in der Online-Materialkiste, siehe Schritt 3 Seite 32)
- ▶ Arbeitsblätter „Politisches Handeln fördern“
(in der Online-Materialkiste, siehe Schritt 3 Seite 32)

Schritt 1: Orte der Partizipation



10 Minuten



Vielfältigkeit von Partizipationsbereichen sichtbar machen, Fokus auf politische Partizipation legen



Brainstorming



Pinn- oder Magnetwand, Stecknadeln oder Magnete, Moderationskarten, Flipchartmarker

„In diesem Modul wollen wir uns damit beschäftigen, welche Formen Partizipation annimmt und wie politische Bildung Menschen ins politische Handeln bringen kann. Dafür ist es wichtig, als Erstes die Frage zu beantworten: Wo findet Partizipation statt oder wo kann sie stattfinden?“

—> Anleitung des Brainstormings: Die Teilnehmenden werden gebeten, alle Antworten zu nennen, die ihnen zu dieser Frage durch den Kopf gehen. Die Workshopleitung schreibt die Antworten auf Karten mit und pinnt sie an die Pinnwand. Danach ergänzt ggf. die Workshopleitung die Antworten um wichtige Aspekte, wenn sie noch nicht benannt worden sind.

Politische Parteien	Staatliche Institutionen	Gremien	Wahlen
Arbeitsplatz	Gewerkschaften	Verbände	Vereine
Kita, Schule, Hochschule	Elternabend	Zivilgesellschaft	Bürger*innen-initiative
Wohnprojekt	Kulturbereich	Öffentlicher Raum	Religiöse Gemeinde
Wohnungs-genossenschaft	Senior*innenheim	Familie	...

„Einige dieser Beispiele sind ganz klar der politischen Partizipation zuzuordnen, wie zum Beispiel Wahlen oder politische Parteien. In anderen Bereichen wie der Zivilgesellschaft kann sowohl politische Partizipation als auch soziales Engagement stattfinden. Der Unterschied ist, dass mit sozialem Engagement einzelne (oder Gruppen von) Menschen unterstützt werden sollen, während durch politische Partizipation Einfluss auf strukturelle, rechtliche oder institutionelle Regelungen genommen werden soll. Das Ziel politischer Bildung ist, Menschen zu politischer Partizipation zu befähigen. Deswegen liegt unser Fokus heute auf diesem Aspekt.“

Schritt 2: Stufenmodell der Partizipation



30 Minuten



Stufenmodell der Partizipation kennenlernen und auf Beispiele anwenden



Input, soziometrische Übung



Flipchart „Stufenmodell der Partizipation“ (idealerweise im Vorfeld vorbereiten, Vorlage in der Online-Materialkiste), Moderationskarten mit Orten der Partizipation (siehe Schritt 1)

„Die Möglichkeit zur Partizipation besteht in vielen Bereichen der Gesellschaft. Der Grad der Partizipation kann dabei jedoch sehr unterschiedlich ausfallen. Anhand des Stufenmodells können wir das gut veranschaulichen.“

—> Das Stufenmodell wird vorgestellt und erläutert. Dabei wird Raum für Nachfragen gegeben.

- ▶ **Nichtinformation:** Menschen werden weder über Entscheidungen noch über den Verlauf des Vorhabens informiert.
- ▶ **Information:** Menschen werden über Vorhaben und Verlauf informiert, aber nicht daran beteiligt.
- ▶ **Scheinpartizipation:** Interessen werden abgefragt, aber ignoriert oder instrumentalisiert.
- ▶ **Mitsprache:** Menschen sind aktiv in die Gestaltung involviert, aber bleiben beim Verlauf und der endgültigen Entscheidung außen vor.
- ▶ **Mitbestimmung:** Menschen äußern Wünsche und bestimmen explizit mit. Sie übernehmen Verantwortung für gemeinsam getroffene Entscheidungen und deren Konsequenzen.
- ▶ **Selbstbestimmung:** Bürger*innen treffen selbstbestimmte Entscheidungen und arbeiten aktiv an Planung und Umsetzung eigener Wünsche und Ideen.

„Wichtig bei dem Stufenmodell ist: Es geht nicht darum, immer die höchste Stufe zu erreichen. In modernen Demokratien übernehmen oft gewählte Vertreter*innen die Verantwortung, Entscheidungen für die gesamte Gesellschaft zu treffen: In diesen Fällen kann höchstens die Stufe der Mitsprache oder der Mitbestimmung erreicht werden.“

Scheinpartizipation

Unter den sechs Partizipationsstufen ist eine grundsätzlich zu vermeiden: Die Scheinpartizipation. Denn Menschen den Eindruck zu vermitteln, sie können in Entscheidungsprozessen mitsprechen, wenn ihre Interessen und Meinungen danach ignoriert werden, führt zu Frustration und kann die Distanz zu der etablierten Politik vergrößern. Um Scheinpartizipation zu vermeiden und die Stufe der Mitsprache zu erreichen, gibt es zwei Voraussetzungen:

1. Der Rahmen und die Spielräume sollen für alle transparent gemacht werden. Wenn bestimmte Entscheidungen bereits getroffen wurden und nicht zurückgenommen werden können, muss es klar benannt werden.
2. Es braucht eine Rückmeldung zu den geäußerten Meinungen und eingebrachten Vorschlägen. Dabei muss begründet werden, warum bestimmte Meinungen nicht berücksichtigt werden konnten und bestimmte Vorschläge nicht umsetzbar sind.

—> Die Workshopleitung wählt ca. drei Partizipationsbereiche aus, die in Schritt 1 genannt wurden und mit politischer Partizipation verbunden sind („Familie“ sollte z.B. hier nicht ausgewählt werden). Wichtig ist dabei, dass es sich um konkrete Bereiche handelt, die sich einer Partizipationsstufe gut zuordnen lassen. „Vereine“ lässt sich zum Beispiel schwer zuordnen, weil unklar ist, ob die Partizipation innerhalb von Vereinen oder die Wirkung von Vereinen nach außen gemeint ist. Wenn keines der Beispiele konkret genug ist, sollten sie durch die Workshopleitung konkretisiert werden (also z. B., dass es sich um die Wirkung von Vereinen nach außen handelt). Empfohlen wird, die Übung mit „Wahlen“ einzuleiten, da es sich um ein weit verbreitetes Beispiel der Partizipation handelt.

—> Anleitung der soziometrischen Übung: Die Teilnehmenden werden gebeten, sich zu den einzelnen ausgewählten Beispielen auf einer Skala von „Nichtinformation“ bis „Selbstbestimmung“ im Raum aufzustellen. Anschließend werden einzelne Teilnehmende gefragt, warum sie sich so positioniert haben. Es ist wichtig, Diskussion zu den einzelnen Beispielen zuzulassen und dafür ggf. weniger Beispiele zu bearbeiten. (Dauer: 15–20 Minuten)

Schritt 3: Politisches Handeln fördern



60 Minuten



Möglichkeiten der Unterstützung des politischen Handelns erarbeiten



Gruppenarbeit



Fallbeispiele und Arbeitsblätter „Politisches Handeln fördern“ (in der Online-Materialkiste), Flipchartmarker, Stifte


—> Gruppenbildung: Je nach Größe der Gesamtgruppe werden zwei bis vier Gruppen mit jeweils drei bis vier Teilnehmenden gebildet. Dafür zählen die Teilnehmenden nacheinander durch (bei zwei Gruppen bis zwei, bei drei Gruppen bis drei usw.) und bilden dadurch zufällige Gruppen.

—▶ Anleitung der Gruppenarbeit: Jede Gruppe bekommt ein Fallbeispiel, ein Arbeitsblatt und Stifte und antwortet auf fünf Fragen. (Dauer: 25 Minuten)

- ▶ Was ist das politische Problem?
- ▶ Was ist ein realistisches Ziel, das durch politisches Handeln erreicht werden kann? (Schaut zur Hilfe auf die Partizipationsstufen.)
- ▶ Wer soll mit diesem Ziel adressiert werden?
- ▶ Was sind konkrete Handlungsschritte, bei denen ihr die Bewohner*innen unterstützen könnt? Nennt aufeinanderfolgende Handlungsschritte.
- ▶ Multiperspektivität ist ein didaktischer Standard der politischen Bildung. Was bedeutet das in diesem Zusammenhang?

—▶ Vorstellung der Ergebnisse: Nach der Gruppenarbeit stellen die Gruppen nacheinander ihre Arbeitsergebnisse vor. Nach jeder Gruppenvorstellung besteht Raum für Diskussionen: Sehen es alle ähnlich? Gibt es noch weitere Ideen? Bei besonders ausführlich und konsequent erarbeiteten Handlungsschritten kann die Workshopleitung die Situation etwas zuspitzen, um Handlungsoptionen zu erwägen, die öffentlichkeitswirksamer bzw. auf einer höheren Ebene angesiedelt sind. Die Workshopleitung ergänzt abschließend die Ergebnisse der Gruppen. Mögliche Handlungsschritte sind:

Informationsveranstaltung organisieren	Vereine oder Gewerkschaften kontaktieren	Externe Ressourcen wahrnehmen
Beschwerde einreichen	Leser*innen-Brief schreiben	Öffentlichkeit schaffen (Medien kontaktieren)
Petition starten	Demonstration organisieren	Bürger*innenversammlung organisieren
Bürger*inneninitiative gründen	Politiker*innen kontaktieren	...

 In diesem Schritt sollte die Workshopleitung zwei Aspekte besonders beachten. Erstens sollte der Fokus weiterhin auf politischem Handeln liegen (siehe Schritt 1 Seite 30). Zweitens darf die Grenze zum Aktivismus nicht überschritten werden. Politische Bildner*innen sollen Menschen unterstützen, politisch zu handeln, aber nicht selbst mit ihnen politisch handeln. So können zum Beispiel Wissen und Kompetenzen vermittelt werden, um eine Demonstration zu organisieren, aber die Demonstration sollte nicht mitorganisiert werden.

Schritt 4: Aufgaben von politischer Bildung



5 Minuten



Aufgaben der politischen Bildung in Bezug auf politisches Handeln zusammenfassen



Input



Flipchart „Politische Bildung und politisches Handeln“ (idealerweise im Vorfeld vorbereiten, Vorlage in der Online-Materialkiste)

„Der politischen Bildung kommen mehrere Aufgaben zu, um politisches Handeln zu fördern.“

„Im Sinne der Handlungsorientierung müssen Handlungsoptionen aufgezeigt werden. Es soll auch abgewogen werden, welche Handlungsoptionen für welche Ziele passend sind. Damit die Menschen diese Handlungsoptionen wahrnehmen können, sollen sie sich auch das Wissen und die Kompetenzen aneignen, die dafür notwendig sind.“

„Auch soll das Verständnis dafür vertieft werden, wie politische Entscheidungen getroffen werden. Wer sind die Ansprechpersonen? Welche Entscheidungsmacht haben sie? Das hilft auch dabei, dass realistische Erwartungen erzeugt werden. Und so kann Enttäuschung und Frust entgegengewirkt werden.“

„Politische Bildung übernimmt auch eine Vermittlungs- und Übersetzungsfunktion: Die Sprache der Politik oder der Wissenschaft ist oft nicht besonders niedrigschwellig. Hier kann besser und einfacher erklärt werden und gleichzeitig auch an die jeweiligen Akteur*innen appelliert werden, bürgernäher zu kommunizieren, um keine Ausschlüsse zu erzeugen.“

„Ein didaktischer Standard in der politischen Bildung ist die Multiperspektivität. Wenn sehr einseitig auf ein Thema geschaut wird, sollen politische Bildner*innen weitere Perspektiven mit einbeziehen.“

„Dabei gilt auch immer der Grundsatz der Menschenrechtsorientierung. Menschenrechte und demokratische Grundwerte sollen zu jeder Zeit geachtet und thematisiert werden.“



Erfahrungen und Stimmen von Teilnehmenden

Viele Teilnehmende der Qualifizierungsworkshops fühlten sich am Anfang etwas hilflos, was die Stärkung der Partizipation der Bewohner*innen anging. Mit diesem Modul konnten sie einen prozesshafteten Fahrplan durchgehen (von klein bis groß, von niedrigschwellig bis hochschwellig) und Wege finden, Partizipation zu erhöhen, ohne Frustration zu erzeugen.

„Die Partizipationsstufen waren für mich neu. Ich nehme auch auf jeden Fall mit, dass Scheinpartizipation immer zu vermeiden ist.“

„Bei mir wird hängen bleiben, wie wichtig es ist, Transparenz von Partizipationsmöglichkeiten zu schaffen.“

Weiterführende Informationen

- ▶ Bundeszentrale für politische Bildung: www.bpb.de
- ▶ Die Werkstatt: werkstatt-meyer.de
- ▶ Landeszentralen für politische Bildung: www.bpb.de/die-bpb/partner/51452/landeszentralen-fuer-politische-bildung/

Literatur

Deutsches Institut für Menschenrechte (Hrsg.), 2020: Kompass. Handbuch zur Menschenrechtsbildung für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit. Berlin: Deutsches Institut für Menschenrechte. Online unter www.kompass-menschenrechte.de.

Stiftung Mitarbeit & ÖGUT (Hrsg.), 2018: Bürgerbeteiligung in der Praxis. Ein Methodenhandbuch. Bonn: Verlag Stiftung Mitarbeit.

Straßburger, G. & Rieger, J., 2017: Partizipation kompakt. Für Studium, Lehre und Praxis sozialer Berufe. Weinheim: Verlagsgruppe Beltz.

Wohnig, A., 2017: Zum Verhältnis von sozialem und politischem Lernen. Eine Analyse von Praxisbeispielen Politischer Bildung. Wiesbaden: Springer Verlag.

Wohnig, A., 2021: Handlungsorientierung. In: Sander, W. & Pohl, K. (Hrsg.), Handbuch politische Bildung. Frankfurt am Main: Wochenschau Verlag.

Setting

Warteschlange
Bank im EZ

Zwischending
von Trubel
und „nichts los“

Orte mit
Sitzgelegenheit

Sprache

Laut, deutlich
klare Botschaft,
freundlicher Ton

Einfach
kurz und prägnant

Einstieg

Entscheidung, ob
ich mich zu ihnen
setze?
Ja
Nein

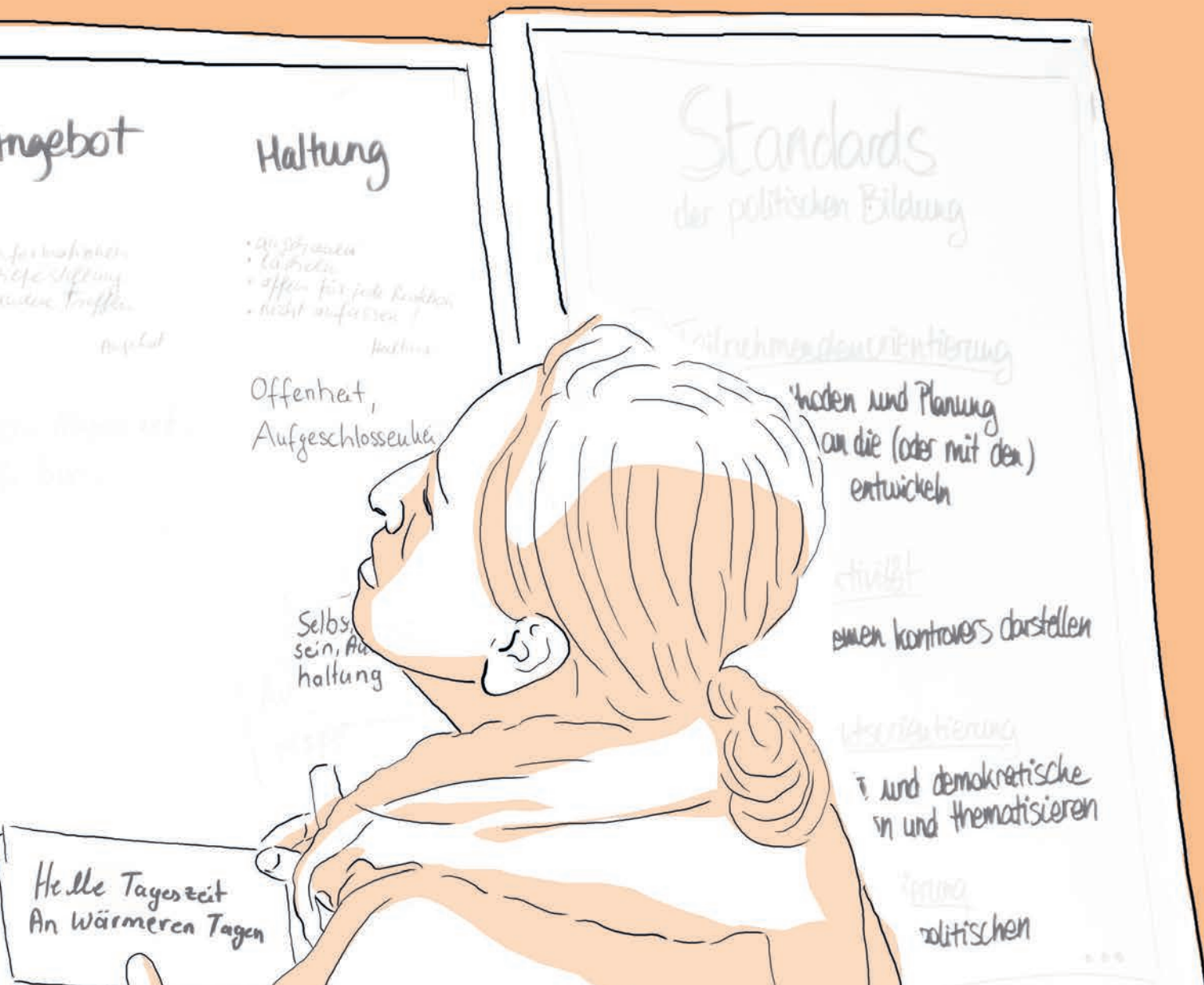
Situation
aufgreifen
(Warten, Eile etc.)

Modul 4

Aufsuchende Ansprache

Mit aufsuchender politischer Bildung sollen Menschen angesprochen werden, die aus verschiedenen Gründen wenig Zugang zu Angeboten der politischen Bildung haben. Die aufsuchende Ansprache ist ein Weg, diese Menschen für politische Bildungsprozesse zu gewinnen. Aufsuchend ansprechen heißt, Menschen dort ansprechen, wo sie sich im Alltag aufhalten. Unbekannte Menschen auf der Straße, vor dem Supermarkt oder an der Haustür anzusprechen, kostet aber oftmals Überwindung und kann auf Bewohner*innen abschreckend wirken.

In diesem Workshopmodul wird die aufsuchende Ansprache durch ein Rollenspiel praktisch geübt und Gelingensbedingungen für eine aufsuchende Ansprache erarbeitet. Dieses Modul eignet sich besonders, wenn eine konkrete aufsuchende Ansprache bevorsteht. Wir schlagen hier eine sehr allgemeine Spielsituation vor. Die Methode kann und sollte auf die konkrete Ansprachesituation angepasst werden, indem die Rollenkarten entsprechend abgeändert werden. Findet die geplante Ansprache zum Beispiel an der Haustür statt, dann sollte diese auch so geübt werden.



Gesamtdauer: 1 Stunde 30 Minuten



ab 6 Teilnehmenden



Benötigte Materialien:

- ▶ Flipchart
- ▶ Pinn- oder Magnetwand
- ▶ Stecknadeln oder Magnete
- ▶ Moderationskarten
- ▶ Flipchartmarker
- ▶ Stifte
- ▶ Rollenkarte „Quartiersmanagement“ (in der Online-Materialkiste)
- ▶ Rollenkarte „Arbeitslose*r Bewohner*in“ (in der Online-Materialkiste)
- ▶ Rollenkarte „Jugendliche*r Bewohner*in“ (in der Online-Materialkiste)
- ▶ Rollenkarte „Alleinerziehende*r Bewohner*in“ (in der Online-Materialkiste)

Schritt 1: Einleitung zum Rollenspiel „Aufsuchende Ansprache“



10 Minuten



Vorteile der aufsuchenden Ansprache und des Rollenspiels vermitteln



Input

„Politische Bildung hat zum Ziel, Menschen zu ermöglichen, sich an Politik zu beteiligen. Viele Menschen beteiligen sich aber nicht an „der Politik“, weil sie die Beteiligungsmöglichkeiten nicht kennen, weil die Hürden zu hoch sind oder weil sie frustrierende Erfahrungen gemacht haben.“

„Daher sollten die politischen Bildner*innen nicht darauf warten, dass die Menschen, die sich bisher nicht beteiligen, zu ihnen kommen. Politische Bildung muss zu den Menschen gehen und sie dort ansprechen, wo sie sich alltäglich aufhalten, um mit ihnen über Möglichkeiten der Beteiligung oder über die Beteiligungshürden zu sprechen.“

„Wir können in den direkten Austausch mit unserer Zielgruppe gehen. Doch diese direkte Interaktion ist auch herausfordernd. Wir können auf ablehnende Haltungen oder auf andere negative Reaktionen stoßen.“

„Um die aufsuchende Ansprache also erfolgreich zu gestalten und angemessen auf die Bedürfnisse der Zielgruppe einzugehen, braucht es Übung. So können wir ihre Meinungen und Haltungen besser verstehen und eventuell sogar Vorurteile abbauen.“

„Durch das Üben der aufsuchenden Ansprache lernen wir zu verstehen, wie es sich anfühlt, von einer fremden Person angesprochen zu werden, warum manche Menschen ablehnend reagieren, wann sich Menschen auf eine Ansprache einlassen und wo die Hürden bei der Gesprächsführung sind.“

—> Die Workshopleitung stellt den Ablauf anhand von einem Flipchart vor:

1. **Vorbereitungsphase:** Die Gruppen bereiten sich auf die Spielphase vor und finden sich in die Rollen ein. Spieler*innen werden bestimmt.
2. **Spielphase:** Die Ansprachesituation wird gespielt. Die Beobachter*innen machen sich Notizen.
3. **Kurze Auswertung:** Erste Eindrücke werden geteilt, wie es gelaufen ist.

—> Schritte 2 und 3 mehrmals wiederholen

4. **Reflexion:** Es werden Gelingensbedingungen für aufsuchende Ansprache gesammelt.

Schritt 2: Vorbereitungsphase in Gruppen



20 Minuten

Spielphase
vorbereiten

Gruppenarbeit

Rollenkarten
(in der Online-
Materialkiste)

—> Die Teilnehmenden werden zufällig in zwei circa gleichgroße Gruppen geteilt. Gruppe 1 bekommt die Rollenkarte „Quartiersmanagement“, die Informationen über eine Person und die Situation enthält, die gleich gespielt wird. Gruppe 2 bekommt drei Rollenkarten „Bewohner*innen“ mit jeweils Informationen zur Person und Situation. Das Rollenspiel findet in mehreren Runden statt, in denen Gruppe 1 immer die gleiche Rolle spielt und Gruppe 2 die Charaktere wechselt. Bei mehr als 10 Teilnehmenden können stattdessen vier Gruppen gebildet werden. Die drei Rollenkarten „Bewohner*innen“ werden dann an drei unterschiedliche Gruppen ausgehändigt.

„Euer Auftrag zur Vorbereitung: lest die Rollenkarte(n) und überlegt euch als Gruppe, wie die Rolle gespielt werden soll.“

*„Sucht auch Spieler*innen für die Rollen aus. Gruppe 1 soll sich überlegen, welche drei Spieler*innen die Rolle spielen werden (es wird bis zu drei Durchläufe geben, sodass durchgetauscht werden kann). Gruppe 2 soll sich überlegen, wer welche konkrete Rolle spielt.“*



Schritt 3: Spiel- und Auswertungsphase



30 Minuten



Durchgespielte Erfahrungen von aufsuchender Ansprache sammeln



Rollenspiel



Methode im Fokus: Das Rollenspiel

Das Rollenspiel ist eine Methode, um bestimmte Situationen, Konflikte oder Probleme beispielhaft zu bearbeiten, indem sie nachgespielt werden. Dadurch werden Einstellungen und Verhaltensweisen verdeutlicht sowie Ansatzpunkte für Veränderungen aufgezeigt. Rollenspiele können die konkrete Erfahrung nicht ersetzen und auch das In-Andere-Hineinversetzen sollte kritisch betrachtet werden. Sind diese Risiken bewusst, kann das Rollenspiel geeignet sein, um Unsicherheiten in sozialen Situationen zu verringern, gegenseitiges Verständnis zu fördern und ablehnende Haltungen besser zu verstehen.

*„Ihr geht jetzt in die Spielphase und in Interaktion mit der Rolle der anderen Gruppe. Die Teilnehmenden, die gerade nicht spielen, sind Beobachter*innen der Situation.“*

—> Gruppe 1 (Quartiersmanagement) erklärt, wo die Ansprachesituation stattfindet (auf der Straße, im Einkaufszentrum, an der Wohnungstür...). Die/der Quartiersmanager*in soll auf die Bewohner*innen selbst zugehen. Das heißt, dass in dem Rollenspiel die/der Passant*in noch nicht an dem Stand der/des Quartiersmanagers*in steht. Gruppe 2 entscheidet, ohne es Gruppe 1 mitzuteilen, welche Rolle im ersten Durchgang gespielt wird.

—> Das Rollenspiel beginnt. Ein*e Passant*in (Gruppe 2) wird von der*dem Quartiersmanager*in (Gruppe 1) angesprochen. Entweder ergibt sich ein Gespräch oder nicht. Das Gespräch soll maximal 5 Minuten dauern.

—> Nach der Szene wird kurz ausgewertet, ohne Antworten aufzuschreiben: War die Ansprache erfolgreich? Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht?

—> Dann wird nochmal gespielt (2–3 Runden). Die Gruppe der Bewohner*innen (Gruppe 2) wechselt bei jedem Spiel die Rolle, weiterhin ohne zu sagen, welche Rolle sie spielen. Je nach verfügbarer Zeit können eine oder zwei weitere Situationen durchgespielt werden.

Schritt 4: Reflexionsphase



30 Minuten



Gelingensbedingungen für die aufsuchende Ansprache erarbeiten



Visualisierung auf Pinnwand



Flipchart mit Leitfragen (idealerweise im Vorfeld vorbereiten), Pinn- oder Magnetwand, Stecknadeln oder Magnete, Moderationskarten, Flipchartmarker

—> Die Workshopleitung pinnt fünf Moderationskarten mit den Kategorien „Setting“, „Sprache“, „Einstieg“, „Angebot“ und „Haltung“ oben an der Pinnwand an.

„Nun wollen wir gemeinsam Gelingensbedingungen für aufsuchende Ansprache sammeln.“

—> Die Teilnehmenden bekommen Moderationskarten und Flipchartmarker. Sie werden gebeten, sich zu folgenden Leitfragen, die auf einem Flipchart notiert sind, ein paar Minuten Gedanken zu machen:

- ▶ Setting: Welche eignen sich für eine aufsuchende Ansprache? (Ort, Zeit, ...)
- ▶ Sprache: Welche Art von Sprache ist geeignet für eine aufsuchende Ansprache?
- ▶ Einstieg: Was sind gute erste Worte für eine aufsuchende Ansprache?
- ▶ Angebot: Was biete ich in einer aufsuchenden Ansprache an?
- ▶ Haltung: Wie verhalte ich mich? Wie trete ich den Menschen gegenüber?

—> Anleitung der Visualisierung: Die Teilnehmenden werden gebeten, ihre Antworten auf Moderationskarten aufzuschreiben und an der Pinnwand anzupinnen. Anschließend stellt die Workshopleitung die Ergebnisse Kategorie für Kategorie vor. Wenn eine Antwort unklar ist, sollte um Erläuterung gebeten werden. Es sollte auch Zeit gegeben werden, gemeinsam über die Ergebnisse zu diskutieren. Bei jeder Kategorie ergänzt die Workshopleitung die ggf. noch fehlenden Aspekte. (Dauer: 20–25 Minuten)



Setting	Sprache	Einstieg	Angebot	Haltung
Keine Uniformierung (Klemmbretter, Werbepanor, Warnwesten etc.)	Vermeidung „abschrecken- der“ Worte (Politik, politische Bildung)	Entschuldigung, darf ich...	Konkretes An- gebot wichtig, um interessierte Menschen nicht zu verlieren	Ernsthaftes Interesse an den Menschen zeigen Perspektiv- wechsel
An Ständen: Kaffeemaschine, Kekse, usw.	Langsam, verständlich, einfach (Hauptsätze)	Situation aufgreifen: Eile, Warten...)	Niedrigschwelli- ger Rahmen: Kochabend, Spiel- nachmittag...	Nichts in die Menschen hineindenken: Vermeidung von Defizit- orientierung
Nicht warten, dass Leute zum Stand kommen, aktives Ansprachen!	Wiederholen wenn notwendig	Sich kurz vorstellen	Alltagsbezug/ Lebenswelt- orientiert	Zuhören und meckern lassen
Hartnäckigkeit /Gewöhnung: jede Woche am selben Ort am selben Tag um dieselbe Uhrzeit	Kompetenzen in Fremdsprachen miteinbeziehen	Sich für die Person interessieren: „Wie geht es dir im Stadtteil?“	Mehrere Angebote parat haben (nicht jedes Angebot passt zu jeder Person)	Fragende Haltung
Orte, an denen Menschen Zeit haben	Freundlicher Ton	Nicht sofort das Angebot vorstellen	Anreize, insb. Verpflegung, Kinderbetreuung	Beziehungs- arbeit (Aufbau und Pflege)
Sicherer Ort	Sprache anpassen		Ggf. Betroffen- heit abfragen	Nicht anfassen!



Erfahrungen und Stimmen von Teilnehmenden

Auch wenn viele Teilnehmenden mit der aufsuchenden Ansprache im Rahmen ihrer Arbeit (oder ihres Ehrenamts) bereits vertraut waren, war das Sammeln dieser Gelingensbedingungen ein guter Weg, die bisherige Praxis aufzufrischen, aber auch zu hinterfragen.

„Für die aufsuchende Ansprache habe ich gute Anstöße bekommen zu überdenken, wie einerseits das Setting aussehen kann, wo man die Leute anspricht und auch wirklich offener in die Situationen zu gehen.“

„Das fand ich wirklich an diesem Modul total wichtig, das so aufzuschlüsseln in diese verschiedenen Themenbereiche und die Dinge (die man eigentlich schon gelernt hat, schon weiß) auch wirklich anzuwenden.“

Weiterführende Informationen

- ▶ Zukunftsladen Rostock: www.sternmachtplatz.org
- ▶ Initiative zur sozialen Rehabilitation e.V.: www.izsr.de
- ▶ AGIUA e.V. Migrationssozial- und Jugendarbeit: www.agiua.de

Literatur

Diebäcker, M. & Wild, G. (Hrsg.), 2020: Streetwork und Aufsuchende Soziale Arbeit im öffentlichen Raum. Wiesbaden: Springer Verlag.

Dubois, M. (Hrsg.), 2023: Für mehr Teilhabe und Zivilcourage. Arbeitshilfe für aufsuchende politische Bildung im Quartier. Berlin: Minor – Wissenschaft Gesellschaft mbH.

Stiftung Mitarbeit & ÖGUT (Hrsg.), 2018: Bürgerbeteiligung in der Praxis. Ein Methodenhandbuch. Bonn: Verlag Stiftung Mitarbeit.

Wöss, S. & Wallentin, A., 2021: Aufsuchende Politische Bildung. Eine Bestandserhebung in Deutschland 2021. Berlin: Berliner Landeszentrale für politische Bildung.



Modul 5

Umgang mit problematischen Einstellungen

Im Alltag sind wir hin und wieder mit problematischen Einstellungen und Denkmustern konfrontiert. Darauf angemessen zu reagieren, fällt vielen jedoch schwer. Oft fallen uns erst im Nachhinein geeignete Reaktionen ein, um dem Gesagten zu widersprechen. In der politischen Bildung ist die Menschenrechtsorientierung ein wichtiger Grundsatz: Menschenverachtende und demokratiefeindliche Äußerungen dürfen nicht unwidersprochen bleiben, vorurteilsbehaftete Denk- und Verhaltensmuster sollen aufgedeckt und durchbrochen werden.

In diesem Modul werden gemeinsam Strategien erarbeitet und Handlungsmöglichkeiten erörtert, um mit problematischen Einstellungen und schwierigen Situationen umzugehen. Das Modul ist in zwei geteilt. In einer ersten Hälfte liegt der Fokus

auf Stammtischparolen, auf diskriminierenden und demokratiefeindlichen Aussagen. In der zweiten Hälfte setzen sich die Teilnehmenden mit breiteren Situationsbeispielen auseinander.



In diesem Modul setzen wir uns unter anderem mit Diskriminierungen auseinander, was (nicht zuletzt für betroffene Personen) besonders herausfordernd sein kann. Dabei können Vorurteile reproduziert und Teilnehmende potenziell verletzt werden. Vertrauen, Offenheit für Feedback und Selbstreflexion sind also geboten, damit alle sich trauen, Unwohlsein und Verletzungen auszusprechen. Es sollte angeboten werden, die Übungen abubrechen, wenn sich eine Person unwohl fühlt. Es gibt am Anfang des Ablaufs einen Disclaimer, der immer wieder im Laufe des Moduls wiederholt werden kann.



Gesamtdauer: : 2 Stunden 30 Minuten (+ 15 Minuten Pause)



ab 6 Teilnehmenden



Benötigte Materialien:

- ▶ Flipchart
- ▶ Pinn- oder Magnetwand
- ▶ Stecknadeln oder Magnete
- ▶ Moderationskarten
- ▶ Flipchartmarker
- ▶ Stifte
- ▶ Klebepunkte
- ▶ Zettel „Beobachtung des Rollenspiels“ (in der Online-Materialkiste, siehe Schritt 3 Seite 48)
- ▶ Fallbeispiele „Schwierige Situationen“ (in der Online-Materialkiste, siehe Schritt 7 Seite 52)

Schritt 1: Was verstehen wir unter problematischen Einstellungen?



35 Minuten



Verständnis von problematischen
Einstellungen klären und beispielhaft
illustrieren



Brainstorming, Bepunktung



Pinn- oder Magnetwand, Stecknadeln oder Magnete, Moderationskarten,
Flipchartmarker, Klebepunkte

„Wir sind immer wieder mit problematischen Einstellungen konfrontiert, in der Arbeit aber auch im Alltag, zum Beispiel in der Familie (der rassistische Onkel) oder im öffentlichen Raum (Alltagssexismus). Es gibt Strategien, um auf solche schwierigen Positionen zu reagieren, und das wollen wir in diesem Modul üben.“



Disclaimer: Die Themen, die wir in diesem Modul bearbeiten werden, können für Teilnehmende besonders herausfordernd sein, insbesondere bei eigener Betroffenheit. Fühlt euch frei zu sagen, wenn eure Grenzen überschritten werden und ihr verletzt seid. Die Übungen können wir jederzeit abbrechen.“

„Zunächst wollen wir klären, was wir unter problematischen Einstellungen verstehen.“

—> Die Workshopleitung pinnt eine Moderationskarte mit der Überschrift „Was verstehen wir unter problematischen Einstellungen?“ an der Pinnwand an.

—> Anleitung des Brainstormings: Die Teilnehmenden werden gebeten, alle Antworten zu nennen, die ihnen zu dieser Frage durch den Kopf geht. Die Workshopleitung schreibt die Antworten auf Karten mit und pinnt sie an der Pinnwand. Danach ergänzt ggf. die Workshopleitung die Antworten um wichtige Aspekte, wenn sie noch nicht benannt wurden. (Dauer: 10 Minuten)

Sexismus	Rassismus	Hass- und Gewaltfantasien
Homophobie	Antisemitismus	Demokratiefeindlichkeit
Transphobie	Antimuslimischer Rassismus	Rechtsextremismus
Ableismus	Antiziganismus	Verschwörungserzählungen
Klassismus	Abwertung von Asylsuchenden	Realitätsleugnung
Abwertung von Langzeitarbeitslosen	Abwertung von Obdachlosen	...



Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (GMF)
 Ideologien der Ungleichwertigkeit



Wir haben nun ein besseres Verständnis davon, was wir unter problematischen Einstellungen verstehen. Aber warum ist es so schwer, auf solche Positionen zu reagieren? „Normale“ Diskussionen haben zum Ziel, die andere Person zu überzeugen, und es können Kompromisse gefunden werden. Mit problematischen Einstellungen ist es jedoch nicht möglich, einen Kompromiss zu finden, weil Menschenrechte und demokratische Grundwerte nicht verhandelbar sind: Menschenverachtende und demokratiefeindliche Positionen sind keine Meinungen, sondern Verbrechen.

Im nächsten Schritt werden wir eine Debatte über eine problematische Einstellung nachspielen. Deswegen wollen wir erstmal ein Thema finden. Was fällt euch also als konkrete Beispiele problematischer Einstellungen ein? Für das Rollenspiel eignen sich einzelne Aussagen besonders gut.

—> Anleitung des Brainstormings: Die Teilnehmenden werden gebeten, alle Antworten zu nennen, die ihnen zu dieser Frage durch den Kopf geht. Die Workshopleitung schreibt die Antworten auf Karten mit und pinnt sie an die Pinnwand. Wenn die Workshopleitung merkt, dass sich ein Beispiel nicht so gut eignet, sollte das transparent gemacht werden. So kann die Aussage entweder geschärft oder rausgelassen werden. Die Aussage „Die da oben machen eh, was sie wollen“ wird oft als Beispiel gegeben, ist aber wenig konkret und sollte in einen Kontext platziert werden. (Dauer: 10 Minuten)

„Gibt es unter diesen Beispielen Aussagen, mit denen ihr euch unwohl fühlt und auf keinen Fall weiterarbeiten möchtet?“

—> Wenn Teilnehmende Aussagen nennen, mit denen sie nicht weiterarbeiten möchten, nimmt die Workshopleitung die entsprechenden Karten unhinterfragt raus.

—> Anleitung der Bepunktung: Anschließend bekommen die Teilnehmenden Klebepunkte und sollen ihre Punkte an die Aussage(n) vergeben, mit denen sie sich vorstellen können, im Rahmen eines Rollenspiels weiterzuarbeiten. Jede*r Teilnehmende darf maximal drei Klebepunkte vergeben. Sie können an verschiedene Beispiele vergeben werden, es dürfen aber auch zwei oder drei Punkte an ein Beispiel vergeben werden. (Dauer: 5 Minuten)

—> Auswahl der Position: Eine Aussage, die viele Punkte bekommen hat, wird ausgewählt. Diese sollte gemeinsam mit den Teilnehmenden ausgewählt werden

Schritt 3: Rollenspiel „Problematische Einstellungen“



15 Minuten



Reaktion auf
problematische
Einstellungen üben



Rollenspiel



Zettel „Beobachtung
des Rollenspiels“ (in der
Online-Materialkiste)

„Wir möchten eine Debatte über die ausgewählte Aussage führen. Dabei wird es zwei Gruppen geben. Die eine Gruppe argumentiert für die problematische Einstellung und die andere Gruppe argumentiert dagegen. Die Teilnehmenden, die gerade nicht spielen, sind Beobachter*innen der Situation.“

—> Die Workshopleitung fragt, wer sich vorstellen kann, in der einen oder der anderen Gruppe zu argumentieren. Jede Gruppe sollte aus zwei bis drei Personen bestehen. Wenn sich nicht genug Personen trauen, kann die Co-Workshopleitung in die Gruppe derjenigen einsteigen, die für die problematische Einstellung argumentiert.

—> Es wird ein innerer Stuhlkreis gebildet mit so vielen Stühlen wie es Spieler*innen gibt. Die Spieler*innen setzen sich. Die Gruppen sollen sich nicht unbedingt gegenüberstehen, sondern können auch gemischt sein.

—► Die Beobachter*innen sitzen im äußeren Stuhlkreis. Sie bekommen ein Zettel mit Leitfragen sowie Stifte und werden gebeten, während der Spielphase Notizen zu diesen Fragen zu machen.

*„Stellt euch vor, dass diese Personen zum Mittagessen oder nach einem Fußballspiel zusammen an einem Tisch sitzen. Im Laufe der Diskussion fällt die von euch ausgewählte Aussage. Die einen stimmen der Aussage zu, die anderen nicht. Versucht, eure Positionen möglichst überzeugend zu vertreten. Beachtet, dass es sich um eine Übung handelt und Rollen gespielt werden: wir möchten dadurch lernen. Wenn sich jemand unter den Spieler*innen oder den Beobachter*innen bei der Debatte sehr unwohl oder verletzt fühlt, können wir die Debatte sofort abbrechen.“*

—► Die Spielphase geht direkt ohne Beratung los und dauert ca. 10 Minuten.

—► Wenn es nach 5 Minuten zu keiner Debatte kommt, schlägt die Workshopleitung vor, ein anderes Thema auszuwählen oder die Gruppenkonstellation zu ändern.



Schritt 4: Lockerung



10 Minuten



Nach dem Rollenspiel alles Negative abschütteln



Aufzählungsspiel (Alternative Übungen siehe „Extras“, Seite 66)

—> Anleitung der Lockerungsübung: Die Teilnehmenden stellen sich in einer Reihe auf und zählen von 1 bis 13. Wenn es weniger als 13 Teilnehmende gibt, dann geht es am Anfang der Reihe weiter. Nach zwei Runden wird eine weitere Regel eingespeist: bei ungeraden Zahlen wird sich hingehockt, bei geraden Zahlen wird gehüpft. Und dann nach zwei/drei Runden gibt es eine weitere Regel: Jede dritte Zahl wird auf einer anderen Sprache gesagt.

—> Mit den unterschiedlichen Regeln kommen die Teilnehmenden völlig durcheinander und sind belustigt, weil alle Fehler machen. Die Übung endet, wenn alle Teilnehmenden zum Lachen gebracht wurden.

Schritt 5: Auswertung des Rollenspiels



20 Minuten



Reaktion auf problematische Einstellungen üben



Gruppendiskussion

—> Alle Teilnehmenden bilden wieder einen weiten Stuhlkreis.

*„Die erste Frage geht an die Spieler*innen: Wie habt ihr euch gefühlt? In diesem ersten Schritt geht es noch nicht darum, das Rollenspiel auszuwerten, sondern Gefühle zu äußern.“*

—> Alle Spieler*innen erzählen in einer Runde, wie sie sich gefühlt haben.

*„Die zweite Frage geht an die Beobachter*innen: Welchen Effekt hatte die Debatte auf euch? Auch hier geht es eher um eure Gefühle.“*

—> Alle Beobachter*innen erzählen in einer Runde, welchen Effekt die Debatte auf sie hatte.

—> Anschließend wird die freie Diskussion eröffnet. Als Einleitung können die Beobachter*innen gefragt werden, was sie aus ihren Notizen besonders wichtig finden. Zusätzlich zu den Leitfragen der Beobachter*innen können folgende Fragen für die Moderation der Diskussion hilfreich sein:

- ▶ Wie wurde in den Rollen diskutiert? Wurden Strategien erkennbar?
- ▶ Welche Position konnte sich durchsetzen, welche war die unterlegene? Warum?
- ▶ Wie bewertet ihr die einzelnen Argumente? Was hätten weitere Gegenargumente oder Gegenstrategien sein können?

Schritt 6: Grundsätze zum Umgang mit problematischen Einstellungen



10 Minuten



Werkzeuge gegen problematische Aussagen vermitteln



Input



Flipchart „Grundsätze zum Umgang mit problematischen Einstellungen“ (idealerweise im Vorfeld vorbereiten, Vorlage in der Online-Materialkiste)

„Problematische Einstellungen dürfen im Rahmen von politischer Bildung nicht unwidersprochen bleiben. Ansonsten werden Aussagen nicht hinterfragt und bleiben damit als akzeptable Meinungen stehen. Wird diesen Aussagen widersprochen und Zivilcourage gezeigt, bekommen andere Menschen mit, dass es einen Gegenpol gibt, dem sie sich auch anschließen können. So sollte auch immer die Außenwirkung der Diskussion auf die anwesenden Personen beachtet werden.“

„In solchen Diskussionen ist es erstmal wichtig, beim Thema zu bleiben. Es kann zum Beispiel gefragt werden: ‚Ich habe noch nicht verstanden, warum du denkst, dass...?‘ oder gesagt werden: ‚Ich würde gern beim Punkt bleiben: ...!‘“

„Es hilft auch, gezielt nachzufragen: ‚Was meinst du genau?‘“

„Was in diesen Diskussionen bei der anderen Seite immer schlecht ankommt, sind moralisierende Aussagen. Deswegen ist es wichtig, nicht zu belehren, sondern immer eher nachzufragen, oder Vergleiche anzubringen.“

„Es kann auch notwendig sein, die Probleme zu verdeutlichen. Dazu gehört, Stereotype sichtbar zu machen oder Widersprüche aufzudecken.“

„Sollte sich die Diskussion erhitzen, ist es wichtig, ziemlich schnell zu deeskalieren und dafür ruhig und sachlich zu bleiben. Es kann versucht werden, Gemeinsamkeiten zu finden. Eventuell kann es helfen, Ironie oder Witze einzubringen. Wichtig ist immer, Wut und Angst einzufangen und im Rahmen des Möglichen wohlwollend zu interpretieren.“

„Dazu gehört auch, die Perspektive zu wechseln und sich in die Perspektive der anderen Seite einzudenken. Dabei sollen aber eigene Grenzen gesetzt und genannt werden. So kann Verständnis für die Person und ihre Erfahrungen geäußert werden, aber nicht für die vertretene Position.“

„Letzten Endes müssen wir auch manchmal unsere Ansprüche reduzieren. Denn das Gegenüber zu überzeugen ist oft ein unrealistisches Ziel. Es ist ebenso wichtig, sich selbst und andere Menschen zu schützen.“

„Heutzutage darf man nichts mehr sagen“?

Diese Parole kommt häufig in Diskussionen wie in dem Beispiel aus unserem Rollenspiel vor. Damit wird behauptet, dass es unmöglich geworden sei, seine Meinung zu bestimmten Themen frei zu äußern. Darauf lässt sich mit unterschiedlichen Strategien reagieren, die sich auch an den Grundsätzen orientieren:

1. **Selbstwiderspruch offenlegen:** Häufig wird dieser Satz von genau der Meinungsäußerung gefolgt, die angeblich verboten sei: „Heutzutage darf man das nicht mehr sagen, aber...“. Es sollte also darauf hingewiesen werden, dass es schlicht und ergreifend ein Widerspruch ist.
2. **Realen Zustand schildern:** In Deutschland ist die Meinungsfreiheit im Grundgesetz verankert. Niemand landet im Gefängnis aufgrund einer Meinungsäußerung. Hier können Vergleiche mit Ländern angebracht werden, wo Meinungsfreiheit tatsächlich gefährdet ist.
3. **Problematische Einstellungen verdeutlichen:** Dieser Satz kommt häufig vor, wenn es sich beispielsweise um rassistische oder sexistische Äußerungen handelt. In diesem Fall gilt es zu verdeutlichen, dass es Gründe gibt, warum diese Aussagen nicht in Ordnung sind. Dadurch werden nämlich Menschen verletzt.
4. **Perspektivwechsel einleiten:** Oft ist es eher umgekehrt, nämlich so, dass Menschen, die marginalisierten oder diskriminierten Gruppen angehören, durch Hate Speech, Drohungen und Shitstorms aus dem öffentlichen Diskurs gedrängt werden.

15 Minuten Pause

Schritt 7: Umgang mit schwierigen Situationen

60 Minuten



Strategien zum Umgang mit schwierigen Situationen und Handlungsoptionen erarbeiten



Gruppenarbeit (bei Zeitmangel in der großen Gruppe bleiben)



Fallbeispiele „Schwierige Situationen“ (in der Online-Materialkiste), Flipchartpapier, Flipchartmarker

„Im ersten Teil dieses Moduls haben wir uns damit auseinandergesetzt, wie mit problematischen Einstellungen umgegangen werden kann. Manchmal ist es aber nicht so, dass in einer Diskussion nur eine menschenverachtende oder demokratiefeindliche Aussage fällt, sondern die gesamte Situation kann herausfordernd sein. Deswegen wollen wir gemeinsam schauen, wie in diesen Fällen gehandelt werden kann.“

—> Die Workshopleitung wählt so viele Fallbeispiele aus wie Gruppen von drei bis vier Personen gebildet werden können. Wenn im Rollenspiel im Vorfeld eine Aussage bearbeitet wurde, die sich einem der Fallbeispiele nähert, sollte das Fallbeispiel eher aussortiert werden.


—> Gruppenbildung: Die Workshopleitung liest die Fallbeispiele vor und bittet die Teilnehmenden, sich auf die Themen aufzuteilen. Wenn die Gruppengrößen sehr ungleich sind, dann sollte versucht werden, Teilnehmenden von der anderen Gruppe zu überzeugen.

—> Anleitung der Gruppenarbeit: Die Teilnehmenden bekommen die Karte mit dem Fallbeispiel und den Leitfragen sowie ein Blatt Flipchartpapier und Flipchartmarker. Sie sammeln ihre Antworten auf die Leitfragen schreiben sie auf. (Dauer: 30 Minuten)

—> Vorstellung der Ergebnisse: Nach der Gruppenarbeit stellen die Gruppen nacheinander ihre Arbeitsergebnisse vor. Nach jeder Gruppenvorstellung besteht Raum für Diskussionen: Sehen es alle ähnlich? Gibt es noch weitere Ideen zu diesem Thema? Die Workshopleitung ergänzt abschließend die Ergebnisse der Gruppen. Wichtige Aspekte sind:

Fallbeispiel „Sexismus im Reparaturcafé“

Persönliches Gespräch mit Frau, Betroffenheit klären	Weiteres Vorgehen mit Betroffenen besprechen	Gemeinsame Regeln thematisieren
Grenzen klarstellen	Im Extremfall bis zum Ausschluss	Thema später mit anderem Einstieg ansprechen

 Häufig wird in Frage gestellt, dass es sich bei dem Fallbeispiel um Sexismus handelt. In diesem Fall sollte die Workshopleitung das Thema ansprechen. Sexismus ist in der Gesellschaft weit verbreitet (auch bei Frauen). Im Alltag zeigt er sich durch viele kleine Dinge, die allein betrachtet vielleicht unwichtig erscheinen. Zusammen betrachtet bilden sie aber ein Ganzes, das im Alltag Frauen daran erinnert, was ihre Position in der Gesellschaft sei. Einer Frau die Fähigkeit abzusprechen, etwas zu reparieren, gehört dazu.

Fallbeispiel „Neonazi im Nachbarschaftscafé“

Sich wo anders treffen, um darüber zu diskutieren	Nachfragen, ob anderer Zugang zum Thema nötig ist	Menschen schützen, die vor Ort sind
Auf andere Angebote verweisen (Diskussionskreis)	Fragen, warum die Person das Nachbarschaftscafé besucht	Fragen, was die Person mit den Symbolen verbindet
Externe Ressourcen wahrnehmen, z. B. Mobile Beratung gegen Rechts-extremismus	Auf Distanzierungs- und Ausstiegsberatungsangebote hinweisen	

Fallbeispiel „Ausschluss von Rom*nja aus dem Bürgerdialog“

Quartiersmanager*in fragen, wo Probleme und Ängste liegen	Auf Satzung/Charta/Richtlinien hinweisen	Begegnungsformate initiieren
Bewohner*innen der Siedlung einladen	Reden mit, und nicht über	Besuch in der Siedlung mit Planungsgremium organisieren
Kulturalisierung vermeiden	Thema Antiziganismus im Planungsgremium ansprechen	Bürgerdialog in der Siedlung organisieren



Erfahrungen und Stimmen von Teilnehmenden

Von den Erwartungen, die am Anfang unserer Workshops formuliert wurden, richteten sich viele an dieses Modul – unter anderem vor dem Hintergrund des zunehmenden Rechtsextremismus und der Häufung von diskriminierenden Aussagen in Gesprächen mit Quartiersbewohner*innen. Nach dem Workshop fühlten sie sich auf solche Situationen besser vorbereitet.

„Ich nehme für mich mit, dass es enorm wichtig ist, Aussagen nicht unhinterfragt stehen zu lassen.“

„In dem Workshop wurden mir meine Blockaden im Umgang mit problematischen Einstellungen sehr deutlich bewusst. Ich habe wichtige Methoden und Argumente lernen können, um mich sicherer in meiner Rolle zu fühlen und sie in Zukunft umsetzen/ anwenden zu können.“

Weiterführende Informationen

- ▶ Argumentationstrainings gegen Stammtischparolen: www.argumentationstraining-gegen-stammtischparolen.de
- ▶ Mobile Beratungen gegen Rechtsextremismus: bundesverband-mobile-beratung.de

Literatur

- Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband – Gesamtverband e. V. (Hrsg), 2016:** Wahrnehmen – Deuten – Handeln. Rechtsextremismus in der Sozialen Arbeit keinen Raum bieten. Berlin: Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband – Gesamtverband e. V.
- Hufer, K.-P., 1999:** Argumentationstraining gegen Stammtischparolen. Materialien und Anleitungen für Bildungsarbeit und Selbstlernen. Frankfurt am Main: Wochenschau Verlag.
- Meyer, G. et al. (Hrsg.), 2004:** Zivilcourage lernen. Analysen – Modelle – Arbeitshilfen. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.



Modul 6

Haltung und Reflexion

Aufsuchende politische Bildungsarbeit umzusetzen, heißt nicht nur, sich geografisch zu den Menschen zu begeben, die an Angeboten der politischen Bildung üblicherweise nicht teilnehmen. Es gilt auch, eine andere Art von Distanz abzubauen, nämlich die sozial-kulturelle Distanz. Denn politische Bildner*innen und Sozialarbeiter*innen bringen wie alle Menschen unbewusste Denk-, Verhaltens- und Bewertungsmuster mit (Pierre Bourdieu spricht von „Habitus“), die aber nicht unbedingt diejenigen der Bewohner*innen von sozialbenachteiligten und strukturschwachen Sozialräumen entsprechen: Meistens haben sie einen hohen Bildungsabschluss, oft wohnen sie nicht in diesen Sozialräumen.

Das ist an sich nicht unbedingt schlimm. Wichtig ist aber, die eigene Positionierung, den eigenen

Habitus und die eigene Haltung gegenüber den Zielgruppen aufsuchender politischer Bildung kritisch zu hinterfragen. In diesem Workshopmodul werden die Teilnehmenden dazu angehalten, über die eigenen Identitäten nachzudenken und sich selbst in den gesellschaftlichen (Macht-)Verhältnissen zu verorten, um den Einfluss dieser Aspekte auf die Arbeitspraxis in der aufsuchenden politischen Bildung zu reflektieren.

! In diesem Modul werden die Teilnehmenden dazu gebracht, sich selbst zu hinterfragen. Es ist etwas sehr persönliches und es sind nicht immer sehr angenehme Prozesse. Wenn aber eine offene Atmosphäre geschaffen wird, sodass die Teilnehmenden persönliche Dinge teilen, ohne sich verurteilt zu fühlen, entstehen oft die spannendsten Diskussionen.



! Die Durchführung dieses Moduls setzt teilweise viel Vorwissen bei der Workshopleitung voraus, welches im Rahmen dieser Handreichung nicht vollständig dargestellt werden kann. Wenn es das Budget ermöglicht, empfehlen wir, eine*n externe*n Teamer*in einzuholen, um dieses (oder ein ähnliches) Modul anzubieten. So haben wir es in unseren Workshops auch gemacht.

Dieses Modul wurde im Rahmen von PartQ von der Teamerin Dorsa Amirpur (Netzwerk Verstärker der Bundeszentrale für politische Bildung) konzipiert und umgesetzt. Wir bedanken uns dafür nochmal herzlich bei ihr!



**Gesamtdauer: 2 Stunden 15 Minuten
(+ 15 Minuten Pause)**



ab 6 Teilnehmenden



Benötigte Materialien:

- ▶ Pinn- oder Magnetwand
- Stecknadeln oder Magnete
- Flipchartpapier
- Bunte Flipchartmarker
- Stifte
- Arbeitsblätter „Meine Identitätsmoleküle“ (in der Online-Materialkiste, siehe Schritt 2 Seite 58)
- Arbeitsblätter „Gruppenarbeit Identitätsmoleküle“ (in der Online-Materialkiste, siehe Schritt 2 Seite 58)
- Arbeitsblätter „Power Flower“ (in der Online-Materialkiste, siehe Schritt 3 Seite 61)

Schritt 1: Einleitung



5 Minuten



Bedeutung der Prozesshaftigkeit in Reflexionsprozessen hervorheben



Input

„Wir alle sind in der Gesellschaft verortet. Wir haben unterschiedliche Rollen, die in verschiedenen Beziehungen zum Tragen kommen, sowohl im privaten als auch im beruflichen oder im öffentlichen Kontext. Wir werden auch in diesen Beziehungen ‚gelesen‘, das heißt von anderen Menschen eingeordnet, zum Beispiel anhand der äußeren Erscheinung (Kleidung, Körpergewicht...), der Sprache (Akzente, Dialekte...) oder anderer Eigenschaften. Dabei spielen Stereotype und Vorurteile auch eine Rolle. Um die eigene Haltung mit Blick auf die Zielgruppen zu reflektieren, ist es wichtig, erstmal auf die eigene Positionierung in der Gesellschaft zu schauen. So ein Reflexionsprozess hört aber nie auf, sondern ist kontinuierlich. Es sollte immer wieder Zeit genommen werden, in die Selbstreflexion zu gehen, nicht zuletzt, um die eigene Arbeit zu verbessern.“

Schritt 2: Die Identitätsmoleküle



60 Minuten



Eigene Identitäten/Zuordnungen und ihren Einfluss auf Lebenserfahrungen reflektieren



Einzelarbeit, Gruppenarbeit, Gruppendiskussion



Flipchart „Identitätsmoleküle“ (idealerweise im Vorfeld vorbereiten, Vorlage in der Online-Materialkiste), Arbeitsblätter „Meine Identitätsmoleküle“ (in der Online-Materialkiste), Arbeitsblätter „Gruppenarbeit Identitätsmoleküle“, Flipchartmarker, Stifte

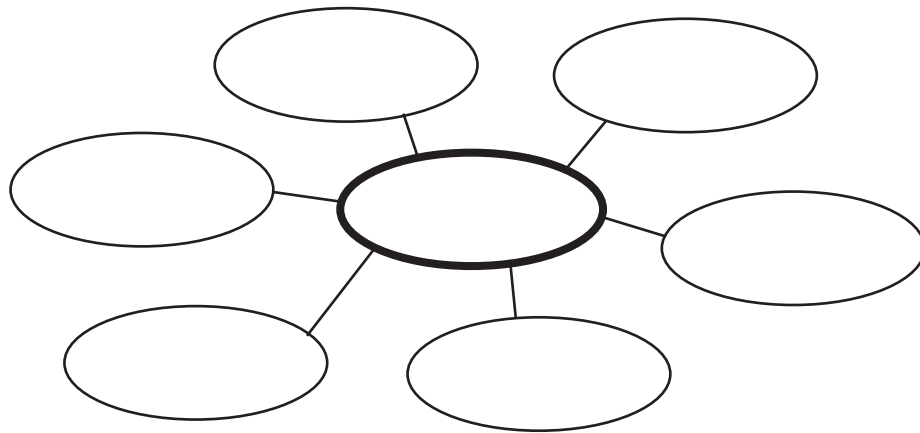


Methode im Fokus: Die Einzelarbeit


Die Einzelarbeit ist eine Methode, in der die Teilnehmenden erstmal allein mit den eigenen Gedanken gelassen werden. Dadurch bekommen sie Zeit zum Nachdenken und werden nicht von anderen Teilnehmenden beeinflusst. Die Methode eignet sich besonders gut als erster Schritt einer biografischen Arbeit oder um die eigene Haltung, das eigene Verhalten, oder in diesem Fall die eigenen Identitäten/Zuordnungen zu reflektieren.

„Im ersten Schritt wollen wir über die eigenen Identitäten oder Zuordnungen nachdenken. Dafür verwenden wir die ‚Identitätsmoleküle‘.“

—> Die Workshopleitung stellt die Identitätsmoleküle anhand von einem Flipchart vor. Sie schreibt in dem inneren Kreis den eigenen Namen und in den umliegenden Kreisen ein paar Beispiele von eigenen Identitäten. Beispiele von Identitäten können „Frau“, „Sportler*in“, „migrantisch“, „Bayer*in“, „Sozialarbeiter*in“, „Einzelkind“ und viel mehr sein.



—> Anleitung der Einzelarbeit: Die Teilnehmenden bekommen jeweils ein Arbeitsblatt „Identitätsmoleküle“ und einen Stift. Sie bekommen 5 Minuten Zeit, sich über die eigenen Identitäten Gedanken zu machen und diese in den Kreisen aufzuschreiben. Nach den 5 Minuten werden sie gefragt, ob sie es einfach fanden und warum. Die Teilnehmenden können dabei Beispiele aus den eigenen Identitätsmolekülen zitieren. (Dauer: 5 Minuten)

 Niemand muss seine eigene Identitätsmoleküle gegenüber den anderen Teilnehmenden vorstellen, da es sich teilweise um sehr private Dinge handelt.

„Mit diesen Identitäten sind unter anderem Lebenserfahrungen verknüpft. Diese können, auch für dieselbe Identität, sowohl positiv als auch negativ sein. Mit der Identität als Frau können zum Beispiel negative Erfahrungen wie Sexismus oder Gewalt, aber auch positive Erfahrungen wie Solidarität unter Frauen verknüpft sein.“

—> Fortführung der Einzelarbeit: Die Teilnehmenden bekommen weitere 5 Minuten Zeit, um die Erfahrungen, die sie mit den Identitäten verbinden, neben die Kreise zu schreiben. Nach den 5 Minuten werden sie wieder gefragt, wie sie den zweiten Teil der Übung erlebt haben.

—> Anleitung der Gruppenarbeit: Die Teilnehmenden werden nun in 2er-Gruppen geteilt, bei ungerader Zahl wird eine 3er-Gruppe gebildet. Die Gruppen bekommen jeweils ein Arbeitsblatt „Gruppenarbeit“ und 30 Minuten Zeit, sich anhand von drei Leitfragen auszutauschen:

1. Was bedeuten eure aufgeschriebenen Identitäten/Zuordnungen für euch?
2. Welche Gedanken und Fragen habt ihr zu den Identitäten der anderen Teilnehmenden?
3. Was für Zuordnungen würdet ihr sagen bringen Privilegien bzw. Hürden/Hindernisse mit sich in euren Lebenserfahrungen?




—> Am Ende der Gruppenarbeit kommen alle Teilnehmenden wieder in die Gesamtgruppe zusammen. Die Workshopleitung fragt die Teilnehmenden, wie sie die Diskussion fanden und ob sie daraus bestimmte Punkte in der großen Runde teilen wollen. (Dauer: 5 Minuten)

Wichtige Begriffe

- ▶ **Empowerment** kommt aus dem Englischen und heißt wortwörtlich übersetzt „Selbstermächtigung“ oder „Selbstbefähigung“. In diesem Prozess entwickeln marginalisierte, minorisierte oder diskriminierte Menschen(gruppen) eigene Kräfte und nutzen ihre Fähigkeiten, um am öffentlichen Diskurs und an Entscheidungsprozessen teilzunehmen.
- ▶ **Othering** (aus dem Englischen „other“, anders) bedeutet, dass eine Gruppe als „anders“ konstruiert und von dem „Wir“ abgegrenzt wird. Die „andere“ Gruppe wird anhand von Eigenschaften konstruiert, die offen negativ oder scheinbar positiv („exotisch“) sind und mit den Eigenschaften der „Wir“-Gruppe (gebildet, demokratisch, tolerant ...) kontrastieren.
- ▶ **Powersharing** kommt auch aus dem Englischen und bedeutet wörtlich übersetzt, Macht zu teilen. Es bedeutet, dass privilegierte Menschen sich ihrer Privilegien bewusstwerden und die Macht, die sie dadurch erhalten, mit Menschen teilen, die solche Privilegien nicht haben. Dazu gehört zum Beispiel, Ressourcen und Netzwerke zu teilen, um Menschen Gehör zu verschaffen, die in der Öffentlichkeit wenig repräsentiert werden, oder Räume zur Verfügung zu stellen, die als Schutzräume dienen können.
- ▶ **Privilegien** sind Vorteile, die Menschen aufgrund ihrer gesellschaftlichen Positionierung besitzen. Darunter fallen zum Beispiel offensichtliche Vorteile wie das Wahlrecht (das mit der Staatsangehörigkeit einhergeht), aber auch der leichtere Zugang zu Ressourcen (zum Beispiel Geld, Bildung, soziale Kontakte). Viele Privilegien werden gar nicht wahrgenommen, weil sie als „normal“ angesehen werden. Sie sind besser verständlich im Vergleich mit Menschen, die diese Vorteile nicht besitzen: So ist es ein Privileg, als Mann nachts nach Hause zu gehen, ohne sich Sorgen zu machen, oder sich als weiße Person nicht fragen zu müssen, ob die Absage zu einer Job-Bewerbung diskriminierend ist.

15 Minuten Pause

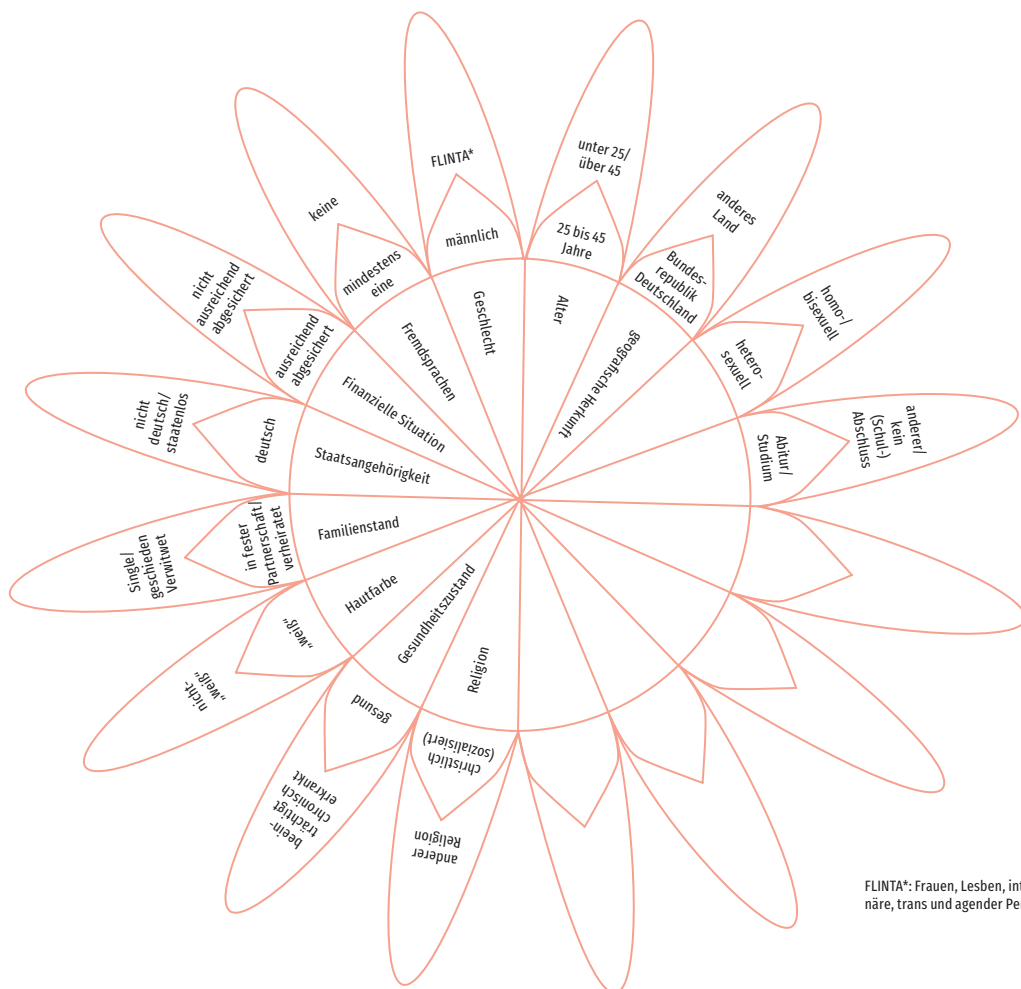
Schritt 3: Die Power Flower

 40 Minuten
  Machtverhältnisse offenbaren, eigene Positionierungen in der Gesellschaft sowie Privilegien reflektieren
  Einzelarbeit, Gruppendiskussion

 Arbeitsblätter „Power Flower“ (in der Online-Materialkiste), Stifte

—> Alle Teilnehmenden bekommen ein Arbeitsblatt „Power Flower“ (Blume der Macht) ausgehändigt. In der großen Runde werden die Teilnehmenden erstmal gefragt: „Was denkt ihr dazu, was wird hier veranschaulicht?“ Im Anschluss ergänzt die Workshopleitung die Interpretationen der Teilnehmenden:


- ▶ Im inneren Kreis stehen **gesellschaftliche Kategorien** (Bildung, Staatsangehörigkeit, sozialer Status ...)
- ▶ In den inneren Blütenblättern stehen zu diesen Kategorien die Merkmale der Gruppe, die in Deutschland **strukturell privilegiert** sind (Abitur, deutsche Staatsangehörigkeit, Mittel- oder Oberschicht ...)
- ▶ In den äußeren Blättern stehen die Merkmale der Gruppen, die **eher marginalisiert oder minorisiert** sind (anderer Schulabschluss, Unterschicht, andere Staatsangehörigkeit ...)



FLINTA*: Frauen, Lesben, inter, nicht-binäre, trans und agender Personen


„Die Power Flower veranschaulicht Machtverhältnisse und welche Gruppen in diesen Machtverhältnissen dominant bzw. benachteiligt sind. Die inneren Blätter zeigen das, was von der Gesellschaft als Norm angesehen wird und mit Privilegien belohnt wird. Die äußeren Blätter zeigen das, was von der Gesellschaft als anders konstruiert wird (Othering).“


—> Anleitung der Einzelarbeit: Die Teilnehmenden werden gebeten, sich auf der Power Flower zu positionieren, indem sie die Ränder der Blätter nachzeichnen oder diese ausmalen, denen sie sich zugehörig fühlen. Die Teilnehmenden können die leer gelassenen Felder mit eigenen Kategorien ergänzen, die in der Power Flower nicht enthalten sind. (Dauer: 5 Minuten)

 Niemand muss seine eigene Power Flower gegenüber den anderen Teilnehmenden vorstellen, da es sich teilweise um sehr private Dinge handelt.

—> Im Anschluss werden sie gefragt, ob sie es einfach fanden. Die Diskussion wird geöffnet und kann sich an folgenden Leitfragen orientieren:


- ▶ Wie fühlt es sich an, in der inneren bzw. in der äußeren Gruppe zu sein?
- ▶ Stimmt euer Gefühl mit der Positionierung als privilegiert oder marginalisiert überein?

 Die Power Flower stellt Machtverhältnisse als duale Verhältnisse dar. Bei vielen Kategorien ist es schwierig, sich zu positionieren, weil es in der Realität häufig viel mehr Abstufungen gibt. In der Gesellschaft funktioniert aber die Verteilung von Macht und Privilegien oft nach diesem dualen Denkmuster. Das soll hier mit der Power Flower veranschaulicht werden.

 Die Power Flower ist nicht vollständig, sie bildet nicht alle relevanten gesellschaftlichen Kategorien ab, es sind weitere möglich. Außerdem können manche Kategorien abhängig von gesellschaftlicher Zugehörigkeit und in unterschiedlichen Kontexten verschieden bewertet werden (z. B. Zahl der Kinder). Andere Kategorien wiederum wie Geschlecht oder Hautfarbe sind weniger flexibel und bilden die Basis von globalen Machtverhältnissen.

—> Anleitung der Gruppendiskussion: Die Teilnehmenden werden gebeten, ihre eigene Power Flower mit ihren Identitätsmolekülen zu vergleichen. Die Teilnehmenden können während der Diskussion ihre Identitätsmoleküle ergänzen. Die Diskussion wird geöffnet und kann sich an folgenden Leitfragen orientieren:

- ▶ Welche Merkmale aus der Power Flower waren euch als Identitäten gar nicht eingefallen?
- ▶ Welche Überschneidungen gibt es?

 Oft ist es so, dass die gesellschaftlichen Merkmale aus der Power Flower, die den Teilnehmenden bereits bei der Übung der Identitätsmoleküle einfallen, marginalisierte oder minorisierte Identitäten sind, wie „Frau“ oder „migrantisch“. Dies liegt daran, dass wir am häufigsten diese Identitäten von der Gesellschaft gespiegelt bekommen, sei es durch aktive Ausgrenzung oder durch fehlende Repräsentation in der Öffentlichkeit (Politik, Medien, Werbung...). Übereinstimmungen mit der gesellschaftlichen Norm (zum Beispiel „Deutsch“) werden deutlich weniger aktiv wahrgenommen. Dies sollte in dieser Diskussion gezielt thematisiert werden, zum Beispiel indem die Teilnehmenden gefragt werden, ob jemand „Deutsch“ als Identität aufgeschrieben hatte.

„Genau weil Menschen, die eher privilegierten Gruppen angehören, es nicht so früh oder prägnant wahrnehmen wie Menschen, die eher marginalisierten Gruppen angehören, ist es wichtig, darüber nachzudenken. Je mehr Privilegien ich habe, desto wichtiger ist es, mich damit auseinanderzusetzen, auch mit dem Ziel, diese Macht zu teilen.“

Schritt 4: Einfluss auf die Arbeitspraxis



30 Minuten



Einfluss der eigenen Identitäten und Positionierung auf die Arbeitspraxis hinterfragen



Stille Diskussion



Flipchartpapier mit Leitfragen (idealerweise im Vorfeld vorbereiten, Leitfragen siehe unten), bunte Flipchartmarker



Methode im Fokus: Die stille Diskussion


Die stille Diskussion ermöglicht einen intensiven und fokussierten Gedankenaustausch zwischen den Teilnehmenden. Sie eignet sich besonders gut für persönliche Reflexionen, da es in diesem Rahmen weniger Hemmungen gibt, diese Gedanken zu teilen, als in einer mündlichen Gruppendiskussion. Die Teilnehmenden können sich mehr Zeit nehmen, über die Fragen nachzudenken und können auf Gedanken von anderen Teilnehmenden reagieren, ohne den Diskussionsfaden zu unterbrechen.

*„Mit den Identitätsmolekülen und der Power Flower haben wir die eigenen Identitäten, die eigenen Positionierungen in der Gesellschaft sowie Privilegien reflektieren können. Nun ist die Zeit gekommen, sich zu fragen, welchen Einfluss das auf die eigene Arbeitspraxis hat, vor allem im Umgang mit Bewohner*innen von Stadtteilen, die sozialbenachteiligt sind und ein schlechtes Image haben.“*

—> Die Workshopleitung legt zwei Flipchartblätter auf zwei separate Tische. Jedes Blatt enthält eine Leitfrage:

- ▶ Blatt 1: Inwiefern können die besprochenen Identitäten und gesellschaftliche Positionierungen Einfluss auf deine Arbeitspraxis haben?
- ▶ Blatt 2: Inwiefern haben deine Privilegien Einfluss auf deine Haltung in deiner Arbeitspraxis?

—> Anleitung der stillen Diskussion: Neben die Flipchartblätter werden viele bunte Flipchartmarker gelegt. Die Teilnehmenden haben 10 Minuten Zeit, unter den beiden Leitfragen Erfahrungen oder Gedanken aufzuschreiben. Sie haben dabei die Möglichkeit, Notizen von anderen Teilnehmenden zu kommentieren (durch Symbole, Satzzeichen, Häkchen, Fragen, Kommentare, Pfeile...). Nicht gestattet ist es aber, Notizen von anderen durchzustreichen. Hinterher fasst die Moderation einzelne zentrale Punkte der stillen Diskussion zusammen und leitet in eine offene Diskussion ein, bei der nun wieder geredet werden darf. (Dauer: 10 Minuten)

 Hier können kontroverse Diskussionen entstehen, zum Beispiel weil Teilnehmende sich in ihrer Arbeitsweise kritisiert oder sogar angegriffen fühlen. Es ist wichtig, zu verdeutlichen, dass es um Reflexion und Weiterentwicklung der Arbeitsweisen und nicht um eine Bewertung als „gut“ oder „schlecht“ geht.



Erfahrungen und Stimmen von Teilnehmenden

Für viele Teilnehmende war es besonders wichtig, in die Selbstreflexion zu gehen und die eigene Haltung gegenüber den eigenen Zielgruppen kritisch zu hinterfragen. Die Erkenntnisse aus diesem Modul begleiten die Teilnehmenden in ihrer Arbeit mit den Bewohner*innen noch mehrere Wochen und Monate nach der Durchführung des Workshops. Manche Teilnehmende gaben auch an, die Methode der Identitätsmoleküle mit ihren Zielgruppen nutzen zu wollen, um ins Gespräch zu kommen.

„Ich habe viel mehr Privilegien, als ich dachte.“

„Für mich war die Blume wichtig, um nochmal deutlich zu sehen: wie werde ich gesehen? Und was hat das für Konsequenzen?“

Weiterführende Informationen

- ▶ Anti Bias Netz: www.anti-bias-netz.org
- ▶ Netzwerk Verstärker (Bundeszentrale für politische Bildung): www.bpb.de/die-bpb/partner/verstaerker/
- ▶ Neue Deutsche Organisationen: www.neuedeutsche.org
- ▶ RISE: www.rise-jugendkultur.de

Literatur

Domachowska, I. et al., 2016: Auf Augenhöhe: Peer Education in der politischen Bildung. Berlin: Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e.V.

Europahaus Aurich und Anti-Bias-Werkstatt (Hrsg.), 2007: Methodenbox «Demokratie lernen und Anti-Bias-Arbeit».

Guzmán de Rojas Alquisalet, C.: Über Diversität, politische Bildung und die Frage, wie mehr Menschen mit politischer Bildung erreicht werden können. Erste Ergebnisse aus einer migrantischen Perspektive. Berlin: La Red – Vernetzung und Integration e.V. Online unter www.la-red.eu/portfolio/mipobil.

Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung e.V. (IDA): Glossar. Online unter www.idaev.de/recherchetools/glossar.

Rosa-Luxemburg-Stiftung (Hrsg.), 2016: Intersektionalität. Bildungsmaterialien der Rosa-Luxemburg-Stiftung. Nr. 4. Online unter www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/Bildungsmaterialien/RLS-Bildungsmaterialien_Intersektionalitaet_12-2016.pdf





EXTRAS

Methoden für den Anfang
und zwischendurch

Partnerinterviews



20 Minuten



Kennenlernen



Flipchart mit Leitfragen (idealerweise im Vorfeld vorbereiten)

Ablauf

Die Gruppe wird in 2er-Gruppen aufgeteilt. Die Teilnehmenden haben ein paar Minuten Zeit, sich anhand von Leitfragen gegenseitig vorzustellen, wie zum Beispiel: Wer bist du? Was ist das Highlight deines letzten Wochenendes? Hast du schon politische Bildung gemacht? Was sind deine Erwartungen an den Workshop? Anschließend stellen die Teilnehmenden ihr Gegenüber in der großen Runde vor.

Zwei Wahrheiten, eine Lüge



ca. 20 Minuten

Kennenlernen,
Teambuilding

Moderationskarten, Stifte

Ablauf

Die Teilnehmenden bekommen jeweils drei Moderationskarten und einen Stift. Sie haben ein paar Minuten Zeit, zwei Wahrheiten und eine Lüge über sich selbst zu (er)finden und diese auf den Moderationskarten aufzuschreiben. In der großen Runde lesen alle Teilnehmenden nacheinander ihre drei Moderationskarten vor. Die anderen Teilnehmenden müssen raten, was die Lüge ist.

Kennenlernbingo



ca. 20 Minuten

Kennenlernen,
Teambuilding

Bingozeptel (Vorlage in Online-Materialkiste, Eigenschaften an die Teilnehmenden des Workshops anpassen), Stifte

Ablauf

Die Teilnehmenden bekommen Bingozeptel mit Eigenschaften. Es können allgemeine Eigenschaften wie zum Beispiel „Kocht gern“, „Hat bereits in einem anderen Land gelebt“, „Hatte im letzten Monat Geburtstag“ oder Eigenschaften sein, die auf die Themen des Workshops abzielen, wie zum Beispiel „Arbeitet im Stadtteil“, „Hat bereits politische Bildungsprozesse mit Bewohner*innen eingeleitet“ oder „Ist häufig mit rechtsextremistischen Einstellungen konfrontiert“. Die Teilnehmenden bewegen sich im Raum und immer, wenn sie eine*n andere*n Teilnehmende treffen, fragen sie diese*n, ob einer der aufgeführten Punkte auf sie/ihn zutrifft. Lautet die Antwort «Ja», wird der Name der Person eingetragen. Lautet die Antwort «Nein», muss weiter gefragt werden, bis eine Eigenschaft gefunden wurde, die auf die Person zutrifft. Ziel ist es, mindestens eine vertikale, horizontale oder diagonale Reihe «voll» zu bekommen. Wer das geschafft hat, ruft «Bingo» und kann sich setzen.

Alle, die ...



ca. 15 Minuten (kann nach Belieben verlängert oder verkürzt werden)



Kennenlernen, Aktivieren

Ablauf

Es wird ein Stuhlkreis gebildet mit einem Stuhl weniger als Teilnehmende, so dass eine Person in der Mitte steht. Nun ergänzt die Person in der Mitte den Satz „Alle, die ...“. Zum Beispiel sagt sie: „Alle, die letzte Nacht mehr als acht Stunden geschlafen haben.“ Alle, auf die der Satz zutrifft, stehen dann auf und suchen sich einen frei gewordenen Platz. Auch die Person in der Mitte nimmt einen der leer gewordenen Plätze ein, so dass eine neue Person, die keinen Sitzplatz gefunden hat, überbleibt und den nächsten Satz sagt, der mit „Alle, die ...“ beginnt.

Das Portrait



ca. 10 Minuten



Lockerung,
Teambuilding



Moderationskarten, Stifte

Ablauf

Die Gruppe wird in 2er-Gruppen aufgeteilt. Die Teilnehmenden haben ein paar Minuten Zeit, sich gegenseitig zu zeichnen. Der Stift darf nicht abgesetzt werden und beim Zeichnen wird nicht aufs Blatt geschaut. Nach 1–2 Minuten werden die Portraits ausgetauscht und die Gruppen neugemischt, es finden insgesamt drei Durchgänge statt, sodass alle Teilnehmenden drei Portraits von sich selbst haben.

Diese Übung kann am Anfang eines Workshops mit den Partnerinterviews (siehe Seite 67) kombiniert werden. In diesem Fall zeichnen die Teilnehmenden nur die Person, die sie interviewen und zeigen bei der Vorstellung der Person gleichzeitig das Portrait.

Die verrückte Maschine



ca. 5 Minuten



Lockerung, Aktivierung, Teambuilding

Ablauf

Die Teilnehmenden werden gebeten, sich einen Namen für eine Maschine auszudenken, die es nicht gibt. In schneller Abfolge bauen dann die Teilnehmenden die Maschine auf, und stellen jeweils einen Baustein der Maschine dar, mit Körperhaltung, einer sich wiederholenden Bewegung und einem Geräusch. Schön ist es, wenn die menschlichen Komponenten der Maschine interagieren. Wenn die Maschine vollständig ist (also wenn alle Teilnehmenden eingestiegen sind), wird die Maschine immer schneller, bis sie explodiert.

Feuer und Schild



ca. 5 Minuten



Lockerung, Aktivierung

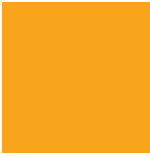
Ablauf

Alle Teilnehmenden werden gebeten, sich eine andere teilnehmende Person auszusuchen, die das Feuer darstellt und eine andere Person, die ihr Schild darstellt, ohne es zu sagen. Auf ein Zeichen der Workshopleitung sollen nun alle versuchen, sich so schnell wie möglich so im Raum zu positionieren, dass ihr Schild zwischen ihnen und dem Feuer steht.

Literatur


Klee, O., 2020: Spiele und Methoden für Workshops, Seminare, Erstsemestereinführungen oder einfach so zum Spaß. Online unter www.spielereader.org.

Quentin, J., 2021: Partizipationskoffer. 28 Bildungsmethoden für politische Bildungsarbeit im Quartier. Online unter www.minor-wissenschaft.de/partizipationskoffer.



Mit aufsuchender politischer Bildung sollen Menschen erreicht werden, die üblicherweise nicht an Angeboten der politischen Bildung teilnehmen – zum Beispiel Menschen, die in sozioökonomisch benachteiligten Sozialräumen leben und deren Verhältnis zu „der Politik“ von Frustration und Ohnmachtsgefühlen geprägt ist. Der Ansatz stellt einen Versuch dar, das Versprechen einer gleichberechtigten politischen Teilhabe aller Menschen in der Gesellschaft einzulösen, indem Möglichkeiten geschaffen werden, die individuellen Fähigkeiten zur politischen Teilhabe weiterzuentwickeln und zu nutzen.

Aufsuchende politische Bildung will aber gelernt sein. Sie erfordert es, sowohl nah an den Lebenswelten der Bewohner*innen anzusetzen als auch ihr politisches Handeln zu unterstützen. Diese Arbeit verlangt Geduld und Hartnäckigkeit, Offenheit und Haltung. Aufsuchende politische Bildner*innen müssen sich darauf einstellen, gleichzeitig das Politische im Alltag sichtbar zu machen und „die Politik“ in den Alltag hineinzubringen; Menschen im öffentlichen Raum anzusprechen und parallel Schritt für Schritt strukturierte Bildungsprozesse aufzubauen.



Um Personen zu unterstützen, die aufsuchend politisch bildend tätig werden möchten – seien es politische Bildner*innen, die den aufsuchenden Ansatz kennenlernen möchten, Fachkräfte der Sozial- und Gemeinwesenarbeit oder engagierte Bewohner*innen, die im Sozialraum Quartier bereits aktiv sind – haben wir eine Reihe von Qualifizierungsmodulen entwickelt. Diese sechs Module basieren auf den Erfahrungen und Erkenntnissen, die wir durch die Begleitung und Evaluierung von 19 Projekten an elf Standorten gesammelt haben. Sie decken unterschiedliche Wissens- und Kompetenzbereiche ab, die aus unserer Sicht für die aufsuchende politische Bildung unerlässlich sind.

Mit dieser Handreichung stellen wir die Workshopmodule vor und bieten eine ausführliche Beschreibung ihrer Abläufe. Die Module werden zudem durch weiterführende Informationen und Literaturempfehlungen ergänzt. So möchten wir allen ermöglichen, sie selbst umzusetzen, um sich und andere weiterzubilden. Aus der begleitenden Online-Materialkiste können alle Beispielparten und Arbeitsblätter heruntergeladen werden.

